

# Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

**Volkswille**  
für Oberschlesien

Redaktion und Geschäftsstellen:  
**Lodz, Petrikauer Straße 109**  
Telephon 136-80 - Postkassen-Konto 600-844  
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielsk, Republikanska 4, Tel. 1294

**Volksstimme**  
Bielsk-Biala u. Umgebung

## Die Sozialisten zur Lage.

**PPS und Gewerkschaften zur Deklaration des Obersten Roc.  
Auch die Gleichgewichtler nehmen Stellung.**

Das Zentralkomitee der Polnischen Sozialistischen Partei sowie das Präsidium der Zentralkommission der Gewerkschaften haben in ihrer gemeinsamen Sitzung vom 5. März als notwendig betrachtet, folgendes festzustellen:

1. Die Orientierung der polnischen Arbeitermassen sowie die Aufgaben des Kampfes und der Tätigkeit sind in durchaus klarer Weise in den Beschlüssen des 24. Kongresses der Polnischen Sozialistischen Partei, die mit den Ergebnissen der Beratungen der Zentralkommission der Gewerkschaften sowie der anderen sozialistischen Parteien übereinstimmen, festgelegt worden.

2. Die polnische sozialistische Bewegung sowie die polnische Volksbewegung haben übereinstimmend in gleich klarer Weise auf den Ausweg aus der heutigen politischen Lage hingewiesen; es ist das der Weg ehelicher und freier Wahlen, die auf Grund eines wirklichen freien Wahlrechts durchzuführen sind; das Land muß zu Worte kommen, das Land muß selbst über sein Schicksal und über seine Regierung entscheiden.

Die Deklaration des von Oberst Roc gebildeten Lagers steht in den Thesen über die Probleme der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Ordnung im Gegensatz zu den ideellen Auffassungen der Bewegung der werktätigen Massen. Der Versuch, der Gesellschaft eine neue politische Partei durch die Mittel des bürokratischen Druckes oder im Wege des Zwanges aufzuzwingen, würde keineswegs zur Konsolidierung, sondern zur völligen Zerschlagung des inneren Lebens des Landes führen.

Das Zentrale Exekutivkomitee der Polnischen Sozialistischen Partei sowie das Präsidium des Zentralkomitees der Gewerkschaften wenden sich an die polnischen werktätigen Massen mit der Aufforderung zur Konsolidierung ihrer Kräfte unter den Losungen:

**Gesellschaftlicher Umbau, Demokratie  
Freiheit.**

Der gesellschaftliche Umbau sowie die Demokratie sind unvermeidliche Bedingungen, um die Landesverteidigung auf eine Höhe zu stellen, wie sie den Notwendigkeiten, die durch die internationale Lage geschaffen wurden, entspricht.

Auf dieser Grundlage entsteht in Polen das Lager der Arbeiter, Bauern und Angestellten, die in ihren eigenen, unabhängigen Organisationen vereinigt sind. Es ist das ein Lager, welches die Verantwortung für das Schicksal Polens, für seine Zukunft, für den gesellschaftlichen Umbau und die Verteidigung des Landes auf sich nimmt.

### Die Stellungnahme der Deutschbürgerlichen.

Auch die ernannten deutschen Vertreter im Senat haben zu der Deklaration des Obersten Roc in der Donnerstagssitzung des Senats Stellung genommen.

Senator Wiesner, der Landesleiter der Jungdeutschen Partei, gab eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: „Oberst Roc hat in seiner Erklärung die staatlichen Richtlinien im Verhältnis des polnischen Volkes zu den völkischen Minderheiten festgelegt. Diesen Richtlinien sowie der ganzen Erklärung des Obersten Roc stimmt die deutsche Volksgruppe, deren Vertreter ich bin, zu.“

Der zweite deutsche Vertreter im Senat, Senator Hasbach, nahm gleichfalls Stellung zu der Erklärung des Obersten Roc. Er erklärte, daß der Rat der Deutschen in Polen auf dem Standpunkt der Achtung der in der Verfassung garantierten Rechte der deutschen Bevölkerung in Polen stehe.

Hinsichtlich der Erklärung des Obersten Roc nehme der Rat eine abwartende Haltung ein, bis das „Lager der nationalen Einigkeit“ seine Einstellung zu der deut-

schen Bevölkerung in Polen klar und deutlich äußern werde. Die deutsche Bevölkerung hegt die Hoffnung, daß das „Lager der nationalen Einigkeit“, das sein Programm auf der Staatsverfassung aufbaut, sich auf dem Standpunkt der Achtung der Rechte stellen wird, die die Staatsverfassung bestimmt.

Man kann schließlich den Senator Hasbach verstehen. Da Oberst Roc in seiner Deklaration über die deutsche Minderheit in Polen nichts gesagt hat, will er abwarten, ob dazu doch noch etwas gesagt werden wird. Er will also nicht raten, oder zwischen den Zeilen lesen. Wir messen aber der Tatsache, daß über die deutsche Minderheit nichts gesagt wurde, doch schon eine gewisse Bedeutung bei. Senator Hasbachs politische Einstellung hängt lediglich von der Behandlung der deutschen Angelegenheiten ab. Er steht eben, wie das deutsche Bürgerum überhaupt, allem, was sonst noch in Polen geschieht, indifferent gegenüber. Er versteht es noch immer nicht, daß die Lösung der Fragen, die die deutsche Minderheit betreffen, im Zusammenhang mit der Gesamtpolitik des Landes unlösbar verknüpft sind.

Hingegen hat sich der Senator Wiesner als ein platter Schmeichler erwiesen. Nach ihm hat Oberst Roc in seiner Deklaration zu den Minderheiten Stellung genommen, obwohl er gerade zu der deutschen Minderheit nichts gesagt hat. Er stimmt den Richtlinien, die für Deutsche gar nicht gegeben wurden, im Namen der deutschen Volksgruppe, die er als ernannter Senator vertritt, zu. Weiß der gute Mann, was er tut und was er spricht? So blamabel hat sich im polnischen Parlament noch kein deutscher Vertreter verhalten.

Die Antwort haben die deutschen Vertreter prompt erhalten. Die bürgerlich-deutsche Presse veröffentlicht die Fortsetzung der Aussprache im Senat, die wir wortgetreu wiedergeben. Sie lautet:

„In der weiteren Aussprache äußerte sich der Pommereller Senator Siudowski zu der Lage der deutschen Minderheit in Polen und erging sich in den üblichen Anschuldigungen und Verdächtigungen. So sei der Ein-

fluß der Deutschen in der Landwirtschaft und in der Industrie übermäßig hoch. Die deutsche Industrie entwickle sich gut und werde durch deutsche Kredite unterstützt. Ähnlich verhalte es sich auch mit dem deutschen Genossenschaftswesen, das aus unbekanntem Quellen subventioniert werde. Es stehe höher als das polnische Genossenschaftswesen und erstrecke seine Tätigkeit auch auf Polen. Der Redner sieht hier eine planmäßige Aktion nicht ohne politische Bedeutung. Auch die Aktivität des deutschen Elements in Polen habe sich vermehrt, was auch dadurch gekennzeichnet wird, daß Polen in die deutschen Organisationen hineingezogen werden. Die deutsche Jugend werde in deutschen Organisationen in einem für Polen unfreundlichen Gesicht erzogen. Der Einfluß des Deutschland müsse auf ein unschädliches Minimum vermindert werden. Polen sei weit entfernt davon, die verfassungsmäßig garantierten Rechte der deutschen Minderheit anzutasten, und es sei bereit, ihre völkische Eigenart zu achten. „Wir nehmen die heutige Erklärung des Senators Wiesner mit Genugtuung zur Kenntnis, doch lehnen wir jede Illoyalität und schädliche Infiltration des deutschen Elements ab.“ (Starker Beifall.)

Wir haben als deutsche Sozialisten sofort nach Bekanntwerden der Deklaration von Oberst Roc unserer Meinung Ausdruck gegeben. An dieser Stelle fügen wir noch hinzu:

Die Unabhängigkeit Polens war und bleibt eine Forderung des internationalen Sozialismus. In den Jahren als Polen unter fremder Herrschaft schlimmes erdulden mußte, hat die Sozialistische Internationale die Ausrichtung des polnischen Staates als einen Akt der Gerechtigkeit gefordert. Wir erklären uns, als deutsche Sozialisten, mit der oben gegebenen Erklärung der Polnischen Sozialistischen Partei einig. Unsere Stellungnahme zum polnischen Staat entspricht unserer sozialistischen Auffassung. Sie ist klar und frei von jedem nationalen Egoismus.

Aus diesem Gefühl der Zusammengehörigkeit mit dem Schicksal der gesamten Bevölkerung Polens brauchen wir weder zu warten, wie sich das neue Lager des Obersten Roc zur deutschen Minderheit einstellen wird, noch Zustimmung zu schmeicheln. Wir wissen, daß uns nur die Demokratie Freiheit geben kann, und erstreben daher ein demokratisches Polen, in welchem alle Zeit- und Zukunftstragen, also auch die Belange der deutschen Bevölkerung, verwirklicht werden können.

## Roosevelt für soziale Ordnung.

„Die Völker verlangen rasche Aktionen der Regierungen“.

Washington, 6. März. Zur Erinnerung an seine Amtübernahme im Jahre 1933 hielt Präsident Roosevelt Donnerstag eine Rundfunkrede, in der er unter anderem ausführte, daß der 4. März 1933 den Tod einer Ära und die Geburt einer neuen Epoche bedeutete. Im November 1936 hatten 27 Millionen Wähler die Wichtigkeit des neuen Kurzes bestätigt. Er selbst beabsichtigte, im Januar 1941 zurückzutreten, er wolle aber seinem Nachfolger dann ein Land übergeben, das in Ordnung und wohlhabend sei und in Frieden mit der Außenwelt lebe.

Ein Drittel der Nation ist unterernährt, schlecht gekleidet und verjügt nur über schlechte, unzureichende Wohnungen, Tausende von Bauern sind voller Sorgen, ob die Preise des nächsten Jahres ausreichen, daß sie ihre Hypothekendarlehen zahlen können. Tausende von Frauen und Männern arbeiten für ungenügenden Lohn in den Fabriken, Tausende von schulpflichtigen Kindern arbeiten in Bergwerken und in Spinnereien, Streiks kosten uns Millionen von Dollars, Frühjahrsüberschwemmungen bedrohen unsere Flugtäler, Staubstürme beginnen ihre Zerstörungsarbeit. Wenn wir das Vertrauen des Volkes rechtfertigen wollen, so müssen wir sofort handeln.

Präsident Roosevelt führte weiter aus, daß die Demokratie in einigen Ländern geschwächt ist, in welchen die durch unnütze Debatten ermüdete Bevölkerung eine sofortige Aktion vorgezogen hat. Diese Völker haben aber die Lehre der Geschichte vergessen, nach welcher es offensicht-

lich ist, daß der schließliche Sturz der Diktaturen die Bevölkerung weit mehr koste, als der vorübergehende Verfall der Demokratie“.

Roosevelt fügte hinzu: „In den Vereinigten Staaten ist die Demokratie nicht gescheitert und wir lassen nicht zu, daß sie scheitert.“

„Wir stehen erst in den Anfängen unseres Kampfes“. Das war das Grundmotiv der ganzen Rede des Präsidenten, welcher einige Male betonte, daß er nicht gestatten werde, daß den Bestrebungen auf dem Gebiete der Sozialreform durch irgendeinen Fehler der Gesetzgeber ein Mißerfolg beschieden sei.

### Was hat La Guardia gesagt.

Die Worte in der Rede des New Yorker Bürgermeister La Guardia, die die Gewaltigen des Dritten Reiches so sehr kränkten, waren wirklich deutlich genug. Der betreffende Absatz lautet:

„Zusammen mit dem für die Weltausstellung vorgesehenen Gebäude werde ich eine Sprechkammer errichten und in dieser Kammer als Höhepunkt die Figur jenes braunhemdigen Kanakkers aufstellen, der jetzt den Weltfrieden bedroht“. La Guardia führte dann noch aus, daß die Vereinigten Staaten von Amerika jetzt damit beginnen müßten, der deutschen Bedrohung entgegenzutreten.



# Die Madrider Front hält.

## Zuberflüchtige Stimmung der Bevölkerung und der Miliz.

Herbert L. Matthews, der Berichterstatter der „New York Times“, schreibt seinem Blatt von der Front an der Straße nach Valencia:

„Die Bevölkerung von Madrid zeigt keine Anzeichen von Verflüchtung oder auch nur von Sorge. Ein Volk, das über drei Monate Bomben und Granaten stand gehalten hat, wird sich auch in Zukunft nicht bange machen lassen. Die Regierungstruppen schlagen sich prächtig und die Lage scheint keineswegs verloren. Jetzt aber, angesichts der veränderten Taktik Francos, müssen auch die Regierungsträfte ihre Taktik ändern. Man wird vergebens an irgend einem Teil der Madrider Front Anzeichen schwindender Moral oder verlorenen Vertrauens suchen. Die Soldaten sind an der Front von Arganda genau so gehobener Stimmung wie im Westpark, wo die Miliz bedeutende Fortschritte errungen hat. Von jedem, den wir auf der Straße nach Valencia entlang trafen, vom Obersten bis zum einfachen Milizsoldaten, hörten wir das Gleiche: Sie sind nicht durchgekommen und sie werden nicht durchkommen.“

### An den Fronten.

Barcelona, 6. März. Der Verteidigungsrat ist bekannt, daß Aufständischen-Flugzeuge Bomben auf

die Städte San Felin de Guisols und Palamos abgeworfen haben, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Paris, 6. März. Auf dem Paranaabschnitt ist eine starke Konzentrierung der Aufständischentruppen zu beobachten. Es wird immer wahrscheinlicher, daß von hier der nächste große Angriff auf Madrid erfolgen wird.

Valencia, 6. März. Die Reuteragentur teilt mit, daß heute ein Dekret der Regierung veröffentlicht wird, laut welchem alle für Spanien kämpfenden Freiwilligen in die spanische Armee eingereiht werden.

Berlin, 6. März. Die belgische Regierung hat den Streitfall zwischen Belgien und Spanien wegen der Erschießung des belgischen Diplomaten Baron de Borchgrave, der Spionage zugunsten der Aufständischen betrieben haben soll, dem internationalen Schiedsgericht in Haag unterbreitet.

### 80 englische Kriegsschiffe in Gibraltar

Gibraltar, 6. März. Sonnabend wird eine britische Marinesquadre aus dem Mittelmeer und von la Manche in Gibraltar einlaufen. In der Bucht von Gibraltar werden 80 Kriegsschiffe vor Anker liegen, welche 20 000 Mann, darunter 12 Admirale, an Bord haben.

### Englands Luftschub.

82,5 Millionen Pfund für die Aufrüstung.

London, 6. März. Das Budget für die Luftflotte für das Jahr 1937 erreicht den Gesamtbetrag von 88 598 600 Pfund Sterling brutto und 56 500 000 Pfund Sterling netto. Wenn zu der Gesamt-Netto summe der Betrag von 26 Millionen Pfund hinzugerechnet werde, der für die Luftflotte aus der Verteidigungsanleihe verwendet werden wird, bedeutet dies insgesamt 82 500 000 Pfund Sterling gegenüber 50 700 000 Pfund Sterling im Jahre 1936. Die Erhöhung des Budgets für die Luftflotte beträgt gegenüber dem verfloßenen Jahr 31 800 000 Pfund Sterling.

### Weiterer Erfolg der Labour Party.

London, 6. März. Bei den Gemeindevahlen in Durham, das zu den Glendgebieten gehört, hat die Labour-Party zehn neue Sitze gewonnen.

### Das Ergebnis der indischen Wahlen.

Die indisch-nationale Partei — fast die Mehrheit.

Vorige Woche wurden zum ersten Male nach der von der britischen Regierung gewährten neuen Verfassung in Indien allgemeine Wahlen abgehalten. Die von Pandit Nehru, dem Nachfolger Gandhis, geführte Kongreß-Partei errang dabei einen großen Erfolg. Nach den bisher in London bekannten Ergebnissen fehlen ihr nur zwei Mandate zur absoluten Mehrheit. Der Kongreß-Partei, der bereits 86 Mandate sicher sind, folgen in weitem Abstande die Moslem-Liga mit 20, die Unabhängige Labour-Party mit 13, die europäischen, anglo-indischen und indischen Christen mit 11 und die Unabhängigen Moslem mit 10 Mandaten, wozu noch eine Reihe kleinerer, teils religiöser, teils europäisch-demokratisch orientierter Parteien kommt.

Pandit Nehru hat nach dem Wahlsieg seiner Partei die Parole ausgegeben, die Arbeit der gesetzgebenden Versammlung, die am 1. April in Bombay zusammentreten soll, zu obstruieren. Man rechnet aber in England damit, daß die lokalen Führer der Kongreß-Partei sich der Parole Nehrus größtenteils widersetzen werden.

### Wieder Unruhen in Palästina.

Jerusalem, 6. März. In der Stadt ist es wieder zu ernstlichen Zusammenstößen zwischen Juden und Arabern gekommen. Ein Araber wurde getötet und ein weiterer Araber verwundet. Aus jüdischer Quelle wird erklärt, daß es sich um einen Streit zwischen arabischen und jüdischen Passanten gehandelt habe, der mit Steinwürfen begann und mit Revolvern geendet hat. Auch ein Jude soll getötet sein.

In der Stadt herrscht wieder eine Stimmung wie in den schwärzesten Unruhertagen. In den Straßen sieht man wieder Drahtberhaue, Panzerwagen, Militär und Polizei. Alle Kraftwagen werden streng kontrolliert. Von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens dürfen die Straßen nicht betreten werden.

### Die nazifische Gefahr in Ungarn.

An politischen Stellen Budapests wird große Aufmerksamkeit den Unterredungen gewidmet, welche Mittwoch Ministerpräsident Daranyi mit Außenminister Rannya, dem Minister für Nationalverteidigung General Koeder, dem Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, und schließlich mit dem Führer der Kleinlandwirtschaftspartei, Schandl, hatte. Ueber die Besprechungen

wurde kein offizielles Kommuniqué verlautbart, man glaubt aber, daß es sich darum gehandelt hat, die Propaganda und die politischen Pläne bestimmter Fraktionen der äußersten Rechten zu verhindern, die mit Unterstützung von Gebern aus dem Ausland die Absicht hätten, eine Aktion zur Errichtung eines autoritären Regimes nationalsozialistischer Schattierung in Ungarn zu entfalten.

### Die Entwicklung der ungarischen Gewerkschaften.

Aus dem Jahresbericht des ungarischen Gewerkschaftsrates geht hervor, daß die Zahl der freigewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer kräftig im Aufsteigen begriffen ist. Ende 1935 betrug sie 112 165, am Ende des Jahres 1936 hat sie die Höhe von 124 000 erreicht, und damit den Tiefpunkt vom Jahre 1930 (88 704 Mitglieder) wesentlich überschritten.

In einem Kommentar zu diesen Zahlen wird angeführt, mit welchen Schwierigkeiten die Organisationsarbeit vor allem in der Provinz zu kämpfen hat. So wurde die Gründung einer Ortsgruppe der Bauarbeitergewerkschaft nicht zugelassen, weil sich unter ihren Mitgliedern auch Sozialdemokraten befanden. Es gibt Gebiete, vor allem in den Bergbaugegenden, wo die Arbeiter nachweisen mußten, daß sie nicht gewerkschaftlich organisiert sind, wenn sie nicht ihren Arbeitsplatz verlieren wollen.

### 4 Soldaten getötet.

Beim Ausladen von Garatenträfern auf dem Bahnhof Fantanele (Ungarn) ereignete sich eine Explosion. Vier Soldaten wurden getötet und zwei verletzt.

### Flugzeugabstürze: 4 Tote.

In der Nähe von Zürich stießen in 700 Meter Höhe während einer Uebung zwei Militärflugzeuge zusammen, wobei zwei Leutnants den Tod fanden.

In Patchoque (Long Island) stürzte in der Nähe der Bahnstation ein Verkehrsflugzeug ab. Zwei der Insassen wurden getötet, ein dritter schwer verletzt.

### Genosse Fensterblau zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Krakau, 6. März. Gestern hat vor dem Geschworenengericht der langwierige Prozeß gegen Genossen Rechtsanwalt Fensterblau (Mitglied des „Bund“) seinen Abschluß gefunden. Gen. Fensterblau wurde zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Der Verurteilte wurde beschuldigt, in einer Majestätsbeleidigung staatsumstürzerische Ausführungen gemacht zu haben.

### 320 Häftlinge in Bereza Kartuska.

Brest, 6. März. Der Polester Wojewode de Tramecourt hat eine Inspektion des Absonderungslagers in Bereza-Kartuska durchgeführt. Bei dieser Gelegenheit wird mitgeteilt, daß im Lager von Bereza sich gegenwärtig 320 Häftlinge befinden, die wegen angeblicher kommunistischer Tätigkeit im Absonderungslager untergebracht sind.

### Kongreß der polnischen Arbeitersportler

Gestern wurde in Warschau im Theatersaal des „Ateneum“ der 6. Kongreß der Arbeitersportverbände durch den Vorsitzenden der Verbände Bogal eröffnet.

Der Kongreß ehrte vor Eingang in die Tagesordnung das Andenken des unlängst verstorbenen Schöpfers des Arbeitersports in Polen Dr. Michalowiez. Begrüßungen ansprachen hielten unter anderem im Namen des Wohlfahrtsministeriums Direktor Babecki, im Namen des Bezirksverbandes Major Perkowski, im Namen der PPS Arciszewski und im Namen des UW Zdanowski.

### Bogromhelden vor Gericht.

In Lomza wurden in einem Prozeß wegen der Jüdenjagd in Dombrowa 2 Personen zu je einem Jahr eine Person zu 10 Monaten und 5 Personen zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Die Verurteilten waren sämtlich Mitglieder des Nationalen Lagers.

### 340 Städte in Finanzschwierigkeiten.

Zwecks Deckung ihrer Defizite für 1936/37 haben sich an den kommunalen Anleihen- und Hilfs-Fonds nicht weniger als 340 polnische Städte gewandt. Die Gesuche erstrecken sich auf eine Gesamtsumme von über 15 000 000 Zloty.

### Liquidation des deutschen Gymnasiums in Rybnik.

Wie die polnische Presse zu berichten weiß, soll das deutsche Privatgymnasium in Rybnik mit Ablauf des diesjährigen Schuljahrs liquidiert werden, da die Zahl der Schüler auf unter Hundert gesunken ist. Mit der Liquidierung dieses Gymnasiums gibt der deutsche Schulverein erneut einen wichtigen Platz auf, was nicht zuletzt auf die Gleichhaltung des Deutschtums zurückzuführen ist.

Der aufgeblasene Nationalismus zeitigt viel eher seine Früchte, als sich dies die „Erneuerer“ haben träumen lassen.

### Mergernis unter Freunden!

Die deutsch-polnische Freundschaft hat im täglichen Leben schon allerhand Blüten gezeitigt, von denen so mancher „gute Patriot“ nicht erbaut gewesen ist. Neuerdings liegt wieder ein bezeichnender Fall vor. So entwirrt sich die polnische Presse, daß Deutsche aus Polen für das Winterhilfswerk in Deutsch-Oberschlesien Spenden, was durch den Anfall des Reichsfürstendoms Gleiwitz-Breilau „enthüllt“ wurde. Dieser nannte beim Wunschkonzert am Dienstag abends nicht nur die Namen der „edlen Spender“, die in Chorzym, Siemianowitz, Neudorf, Bietar usw. wohnten, sondern auch die gespendeten Summen, die sich in der Höhe von 23, 18, 3 Mark usw. bewegten. Natürlich wünschten sich die Spender Märsche oder echte Nazilieder, was doch ihrem Nazigeschmack nicht zu verwehrt ist. Aber was den Schmerz der polnischen Nationalisten noch vergrößert, ist die Tatsache, daß die Summen entgegen den Devisenvorschriften nach Deutschland gewandert sind, denn die guten Nazideutschen übertreten für ihr Volkstum sogar Gesetze.

So sieht die Freundschaft in Wirklichkeit aus. Man hat die Devisenstelle das Wort, aber der deutsche Anfall bleibt dennoch der Angeber!

### Unterichlagung im Unterrichts-Ministerium.

Beamtet veruntreute 25 000 Zloty.

Im Unterrichtsministerium in Warschau wurde diese Tage ein große Veruntreuung aufgedeckt. Der Rechnungsbetante Stanislaw Nowicki hat im Laufe der letzten sechs Jahre nicht weniger als 25 000 Zloty sich widerrechtlich angeeignet. Er hatte die Wertpapiere zu verwaltern aus deren Zinsen Stipendien für die Studenten bestritten wurden. In diesem Jahre konnte er, als jetzt der Anzahlungstermin herangekommen war, das Fehlen großer Beträge nicht mehr verheimlichen und bekannte sich schließlich Nowicki wurde verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis überführt.

### Gerichtsssekretär veruntreute 50 000 Zl.

Der Sekretär des Bezirksgerichts in Posen Michal Ryblewski, wurde dieser Tage verhaftet. Es konnte ihm nachgewiesen werden, daß er im Laufe der letzten Jahre und zwar von 1930 bis 1934, etwa 50 000 Zloty an sich gebracht hat. Er hatte die Beträge vom PPS-Konto abgehoben und dann durch geschickte Buchungen verschleiert, so daß nur durch einen Zufall der Betrag entdeckt wurde.

### Wegen Elternmord zum Tode verurteilt

Vor dem Geschworenengericht in Plozow fand der Prozeß gegen Gregorz Dalona statt. Dalona hat seine Eltern mit einem Beil erschlagen und die Leichen auf einen Ofen gelegt. Alsdann brachte er im Ofen eine Granate zur Entzündung. Die Leichen wurden jedoch durch die Explosion nicht ganz unkenntlich gemacht, so daß die Ermordung durch das Beil erkannt werden konnte. Der geständige Mörder wurde zum Tode durch Erhängen verurteilt.



## Lodzzer Tageschronik.

### Starostentagung im Wojewodschaftsamt

Im Gebäude des Lodzzer Wojewodschaftsamtes fand gestern eine Tagung der Starosten der Lodzzer Wojewodschaft statt. In der Tagung, die unter dem Vorsitz des Wojewoden Hnuc-Nowak stand, nahmen außer den Starosten die Leiter aller Abteilungen des Wojewodschaftsamtes sowie der Direktor des Wojewodschaftsbüros des Arbeitersfonds teil. Zur Sprache gelangten verschiedene Verwaltungssachen, die Frage der Preisregulierung, der Winterhilfsaktion, der beginnenden Saisonarbeiten usw.

### Versammlungsverbote und Zerkungsbeschlagnahme.

Für heute hatte der unter dem Einfluß der Nationalen Partei stehende Arbeiterverband „Praca Polska“ nach dem Helenenhofsaal eine Versammlung einberufen, in welcher Fragen der Lodzzer Selbstverwaltung sowie Berufsfragen besprochen werden sollten. Die Versammlung wurde jedoch von der Sicherheitsbehörde nicht zugelassen. Das Plakat über die Einberufung der Versammlung wurde beschlagnahmt.

Ferner wurde eine Versammlung des jüdisch-sozialistischen Jugendverbandes „Hoffnung“, die im englischen Saal stattfinden sollte, verboten.

Die gestrigen Ausgaben der Nachmittagsblätter „Echo“ und „Ezprez“ sind auf Anordnung der Stadtbehörde beschlagnahmt worden.

### Der Kampf gegen die Milchpantoffeln.

Im Zusammenhang mit dem Verbot der Zustellung von Milch in offenen Gefäßen, wie Kannen usw., wurde die Beobachtung gemacht, daß die Milchhändler zu verbotenen Mitteln greifen. Sie bringen die Milch auch weiterhin in Kannen nach Lodz und gießen sie dann in Formwegen usw. in Flaschen, auf welchen Zettel mit der Aufschrift angebracht sind: „Hygienische gereinigte Vollmilch“. Da die Pantoffelereien dieser Art in der letzten Zeit größeren Umfang angenommen haben, sind die zuständigen Stellen jetzt dazu geschritten, entsprechende Gegenmaßnahmen zu unternehmen. In den letzten Tagen wurden wegen solcher und ähnlicher Vergehen 32 Personen zur Verantwortung gezogen.

### Mißglücktes „Gastspiel“ Lodzzer Einbrecher in Wielun.

In Wielun wurden drei Männer festgenommen, als sie den Kassenschrank der dortigen Volksbank öffnen wollten. Es handelt sich um drei Einbrecher aus Lodz. Die Namen werden mit Rücksicht auf den Gang der Untersuchung geheimgehalten.

### Festnahme dreier geistlicher Verbrecher.

Während einer von der Polizei in verschiedenen Diebstahlereien durchgeführten Razzia gelang es, drei gesuchte Verbrecher festzunehmen. Die Namen derselben sind Kalma Milszta, Rajwel Zaborowski und Stefan Kowalski.

## Wo kauft man Schuhe?

gut, bequem und billig

Nur in der Firma

**Alfred Heine**

Bomorka 24. Telefon 175-74



### Wieder ein Kind zurückgelassen.

Im Lokal der Fürsorgeabteilung der Stadtverwaltung wurde wieder ein Kind im Alter von einem Jahr zurückgelassen.

### Verbrennungswunden erlitten.

Als die 49jährige Ottilie Ganzler, Dorkomsta 38, Fußbodenpasta auf dem Ofen heiß machen wollte, geriet diese in Brand. Als die Frau die brennende Pasta zu löschen versuchte, erlitt sie Verbrennungen an den Händen und im Gesicht. Es mußte zu ihr die Rettungsschicht gerufen werden.

### Eine Mannesleiche aufgefunden.

Auf einem Felde des Dorfes Chocianowice bei Lodz wurde die Leiche eines etwa 35 Jahre alten Mannes gefunden. Bei dem Manne wurden keinerlei Papiere gefunden, so daß sein Name nicht festgestellt werden konnte. Der Tote ist mittleren Wuchses, schwächlig, mit braunen Augen, spärlichem schwarzem Haar und schwarzem Anzug. Draußen. Gekleidet ist der Tote in zwei grüne Leberleide, dunkelgrüne Zeughosen, eine blaue Mütze mit Schild und Halbschuhe mit Gummibälge. Der Tote wurde einige Tage zuvor gesehen, wobei er den Eindruck eines geistesgestörten machte.

## Die Aktionen in der Textilindustrie.

In der „Widzewer Manufaktur“. — In den Strumpfwirkerereien. In den Lohnwebereien.

Im Streik der Meister der „Widzewer Manufaktur“ ist gestern keine Aenderung eingetreten. Die Meister streiken weiter, während die Weber teilweise arbeiten und die Stühle selbst, so gut sie können, vorrichten. Die gestern im Arbeitsinspektorat stattgefundenen Konferenz zeitigte kein Ergebnis. Eine weitere Konferenz ist für Montag angesetzt. Beigelegt wurde hingegen teilweise der Konflikt mit den bei der Verarbeitung des Kotonins beschäftigten Arbeiter der Widzewer Manufaktur. Es wurde den Arbeitern endgültig zugesichert, daß der Lohn bei dieser Arbeit um 15 Prozent erhöht wird. Den Arbeitern der anderen Abteilungen, durch welche das bereits fertiggestellte Kotonin geht, wurde eine Lohn-erhöhung von 5 Prozent zugesichert.

In Sachen des Streiks in der Strumpfwirkerindustrie — auf Stricklöpfen — ist für morgen vom Arbeitsinspektor eine Konferenz einberufen worden. Es ist Aussicht vorhanden, daß es auf dieser Konferenz zu einer Einigung kommen wird. Der Wirkerverband hat die Streikenden für Montag nachmittag zu einer Versammlung einberufen, auf welcher das Ergebnis der Konferenz zur Sprache kommen wird.

Die Streikaktion in den Lohnwebereien der Provinzstädte Zgierz, Dorkow, Aleksandrow und Konstantynow hat sich gestern weiter ausgedehnt. Es sind jetzt etwa 90 Prozent der gesamten Belegschaften in diesen Lohnwebereien auf Kordwebstühlen in den Streik getreten.

Der Konflikt in der „Schlösserschen Manufaktur“ in Dorkow ist nun endgültig beigelegt worden. Angesichts der von den Textilarbeiterverbänden eingeleiteten allgemeinen Aktion um eine Lohnerhöhung haben sich die Arbeiter der Schlösserschen Manufaktur bereiterklärt, ihre Forderung auf Lohnerhöhung zurückzuziehen und diese im Rahmen der allgemeinen Aktion durchzusetzen.

### Kommt es zu einem allgemeinen Meisterstreik?

Heute entscheidende Sitzung des Meisterverbandes.

Der Verband der Fabrikmeister hat bekanntlich an alle sieben Industriellenverbände der Textilindustrie ein Schreiben gerichtet, in welchem der Abschluß eines Sammellohnabkommens für die Fabrikmeister im ganzen Lodzzer Textilbezirk verlangt wird. Als Termin für die Antworterteilung wurde vom Meisterverband der 5. März genannt. Die Industriellenverbände haben jedoch die Antwort bisher noch nicht erteilt. Angesichts dessen wird der Meisterverband nun über die Art der weiteren Aktion Stellung nehmen. Für heute um 9.30 Uhr vormittags ist nach dem Lokal Jeromskistr. 74 eine allgemeine Versammlung der Fabrikmeister, auch der nichtorganisierten, einberufen worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es zu einem Streikbeschuß kommen wird.



### Die neue Verwaltung der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes

Die im vergangenen Sonntag auf der Jahresversammlung neugewählte Verwaltung der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes in Lodz hat sich gestern in einer besonderen Sitzung konstituiert. Zum Vorsitzenden der Verwaltung wurde Emil Zerbe, zum stellvertretenden Vorsitzenden Karl Sermatka gewählt. Die anderen Verwaltungssämter wurden wie folgt verteilt: Schriftführer — Arndt, stellv. Schriftführer — A. Göring, Kassier — Wagner, stellv. Kassier — Krzywanski. Prüfer im Vorstand sind: Kessler, Kummert und Swiontek.

### Verführte verübt Selbstmord.

In ihrer Wohnung Petrikauer 167 trank die 27jährige Kazimiera Krzeminska, ein Dienstmädchen, in selbstmörderischer Absicht Salzsäure. Die Tat wurde erst sehr spät bemerkt, als die Lebensmüde nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Sie wurde sofort ins Krankenhaus geschafft, wo sie aber bald nach der Einlieferung starb. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß das Dienstmädchen die Tat aus Verzweiflung darüber begangen hat, daß sie von einem Manne verführt und dann fallen gelassen wurde.

Im Hausflur des Hauses Gazowa 7 trank gestern der 29jährige Marian Kulesza, wohnhaft Drodowa 51, in selbstmörderischer Absicht Tod. Kulesza überraschte seine Braut bei einem Spaziergang mit einem anderen Manne. Die Verzweiflungstat ist auf Eifersucht zurückzuführen. Der lebensmüde junge Mann wurde einem Krankenhaus zugeführt.

Im Vorwege des Hauses Lagiewnicka 22 trank die Genowefa Olbromska, wohnhaft Malopolska 13, in selbstmörderischer Absicht Tod. Die Lebensmüde wurde von der Rettungsbereitschaft in die Krankensammelstelle übergeführt. Die Ursache der Verzweiflungstat sind Familienzerrwürfnisse.

### Ein neues großes Kaffeehaus.

Ein neues modernes Kaffeehaus ist in der Petrikauer Straße 113 eröffnet worden. Die großen Räumlichkeiten des Kaffeehauses, das den Namen „Kawiarnia Europejska“ führt, im unteren und oberen Stockwerk sind geschmackvoll ausgestattet, die Tischordnung und Klubsessel sind bequem, was nicht immer in Kaffeehäusern der Fall ist. Der Parterre-Raum ist die große Kaffee-Diele, wenn man sich so ausdrücken kann, wo auch das Orchester spielt, der obere Saal ist wahrscheinlich für diejenigen Gäste bestimmt, die Ruhe beim Lesen und Unterhaltung haben wollen.

Das neue Kaffeehaus muß zu den großen gezählt werden und es wirkt vollkommen großstädtisch. Es steht unter Leitung der Herren B. Kunze und A. W. Sawicki.

### Eine verwickelte Falschgeld-Angelegenheit

Auf der Anklagebank des Lodzzer Bezirksgerichts sitzen seit Donnerstag der 35jährige David Szymon Kifer und der 32jährige Szulim Frydrych unter der Anklage der Falschgeldverbreitung.

Der Sachverhalt ist folgender: Der Landwirt Heinrich Timm in Olechow verkaufte im Jahre 1930 eine Kuh für 520 Ploty. Er erhielt fünf 100-Plotybanknoten, die falsch waren, was er aber erst am nächsten Tage feststellte. Den Käufer der Kuh kannte er nicht, er setzte aber die Polizei davon in Kenntnis. Diese leitete eine Untersuchung ein und fand die von Timm verkaufte Kuh bei dem Fleischer Hecht in der Nowo-Zarzewska 7. Hecht sagte aus, die Kuh von einem gewissen Kifer gekauft zu haben, der aber ins Ausland flüchtete. Im Oktober meldete sich Kifer nun bei der Lodzzer Polizei und erklärte, aus Frankreich, wo er seit 1928 gewesen sei, nach Polen zurückgekehrt zu sein. Er sei sehr eräutet, wegen Falschgeldverbreitung gesucht zu werden. Die Untersuchung wurde nun aufs neue aufgenommen. Der Fleischer Hecht änderte nun seine Aussagen und erklärte, daß Kifer nicht derjenige sei, von welchem er die Kuh gekauft habe. Angesichts dessen wurde das Verfahren niedergelegt. Erst im Januar 1936 wurde die Angelegenheit wieder aufgenommen, da ein gewisser Wieliczler Anzeige erstattete, daß Kifer die Zeugen überredet habe, falsch auszusagen. Kifer wurde nun nochmals ins Verhör genommen. Er gestand jetzt ein, die Kuh von Timm gekauft zu haben, doch habe ihm das Geld dazu ein Szulim Frydrych gegeben. Die beiden wurden nun unter Anklage der Falschgeldverbreitung gestellt. Gegen Hecht und mehrere andere Personen wurde ein besonderes Verfahren wegen falscher Aussage eingeleitet.

Die Angeklagten Kifer und Frydrych bekannnten sich während der gestrigen Verhandlung nicht zur Schuld. Für den Prozeß sind gegen 40 Zeugen vorgeladen.

Auch am gestrigen Tage wurde das Zeugenverhör fortgesetzt. Es sprachen noch der Staatsanwalt und Verteidiger. Das Urteil wird jedoch erst am Montag verkündet werden.

### Das Scheidungsgeld unterschlagen.

Der Piramowiczstr. 4 wohnhafte Teofil Jablonski wollte sich von seiner Frau scheiden lassen. Er trat mit einem gewissen Karol Gajewski in Verbindung, der erklärte, gute Beziehungen zur bischöflichen Kurie zu besitzen und die Angelegenheit gut leiten zu können. Er ließ sich für seine Mühe 800 Ploty im voraus bezahlen, unternahm aber nichts in der Scheidungsfrage. Als sich Jablonski betrogen sah, erstattete er Anzeige und Gajewski wurde wegen Betrugs unter Anklage gestellt. Gestern hatte sich Gajewski vor dem Stadtgericht zu verantworten und wurde zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

### Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Stedel, Pimanowstiego 37; Janielewicz, Altes Ring 9; Stanielowicz, Bomorka 91; Borkowski, Zamadzka 45; Gluchowski, Karutowicza 6; Hamburger, Glowna 50; Pawlowski, Petrikauer 307.

Wird neue Leser für dein Blatt!



### So weisse, weil so reine Wäsche!

Erst wenn auch der letzte Schmutzrest aus der Wäsche gewaschen ist, wird die Wäsche richtig weiss. Radion entwickelt beim Kochen Millionen kleinster Sauerstoffbläschen, die das Gewebe durchdringen und dabei allen Schmutz gründlich und schonend entfernen.

1. Radion kalt auflösen.
2. 15 Minuten kochen.
3. Erst warm, dann kalt spülen.



ist doch besser



### Ueberschwemmung in den Kreisen Lurel, Kolo und Konin.

Den in Lodz eingetroffenen Meldungen zufolge haben sich im mittleren Lauf der Warthe bei Kolo und Konin große Eisverstaunungen gebildet. Der Wasserstand ist dadurch bedeutend gestiegen, so daß die am niedrigeren linken Flußufer gelegenen Gebiete zwischen Uniejow und Kolo unter Wasser gesetzt wurden. In der Gemeinde Brudzew wurden drei Dörfer überschwemmt. In mehreren Ortschaften sind Vorbereitungen für die Evakuierung der Bevölkerung getroffen worden.

### Tödlicher Unfall eines Eisenbahners.

Auf der Eisenbahnstation Koluszki ereignete sich ein tragisches Unglück, dem der 50jährige Eisenbahner Antoni Kielan aus Lodz zum Opfer fiel. Kielan, der auf einem Güterzug Dienst tat, war auf der Station ausgefahren, bemerkte aber nicht, daß auf dem nächsten Schienenstrang, auf welchen er getreten war, ein Personenzug herbeikam. Der Unglückliche verschwand unter der Lokomotive und wurde vollkommen zermalmt.

### Wenn Kinder mit Schußwaffen spielen.

Im Dorfe Drobnice, Gemeinde Radoszewice, Kreis Wielun, fand der 11jährige Josef Walczak einen alten Trommelrevolver. Er verschaffte sich auch einige Kugeln und manövrierte an der Waffe herum. Mithin ging aber ein Schuß los. Die Kugel drang dem unglücklichen Knaben in den Kopf. In bewußtlosem Zustande wurde er ins Krankenhaus übergeführt, wo er bald nach der Einlieferung starb.

### Der Radioempfänger des Arbeiters „REX“

mit geringstem Stromverbrauch empfiehlt zu bequemen Ratenzahlungen

**RADIO-REICHER** Piotrkowska 142

### Vom Film.

#### „Wo die Lerche singt“ im Kialto.

Die Franz Lehar'sche Operette „Wo die Lerche singt...“ ist ein Filmwerk geworden. Die Handlung ist modernisiert, mit schönen Landschaften und guten Einfällen, auf die Leinwand gebracht worden. Die musikalische Seite ist nicht übertrieben, wie es sonst bei verfilmten Operetten der Fall ist.

Den ausschlaggebenden „Effekt“ ruft Marthi Eggerth hervor. Sie ist schauspielerisch gut und vollkommen als Sängerin; sie ist nicht umsonst ein Liebling des Publikums. Die anderen Mitwirkenden, hauptsächlich Hans Söhner, der äußerst sympathisch spielt und wirkt, sowie Lucie Englisch mit ihrer Komik, haben das Bild der Handlung gut abgerundet.

Der Film „Wo die Lerche singt...“ wird allgemein gefallen.

### Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens Versammlung des Vertrauensmännerrates.

Am Sonntag, dem 14. März, um 9.30 Uhr morgens, findet im Lokale der Ortsgruppe Lodz-Süd (Woznystraße 14) eine Versammlung des Vertrauensmännerrates statt. Zur Aussprache gelangen aktuelle politische Fragen.

Um die Versammlung nicht in die Länge zu ziehen, wird dringend um pünktliches Erscheinen erlucht.

### Veranstaltungen.

#### Preispreference-Abend in Ruda-Pabianicka.

Unsere Ortsgruppe veranstaltet am Sonnabend, dem 13. März, um 9 Uhr abends, im Parteilokale einen Preispreference-Abend, wozu alle Liebhaber dieses Spiels eingeladen werden.

## Massentundgebung der Bieler Arbeitererschaft.

**Geschlossenheit und Offensivkraft der Arbeiterklasse. — Gegen Faschismus und Kriegsbegehe. — Nur eine Bauern- und Arbeiterregierung bringt Wohlstand und Freiheit!**

Um der Mitgliedschaft der Massenkampforganisationen die Möglichkeit zu geben, sich über die Aufgaben der Organisation über den Rahmen der Generalversammlung hinaus zu orientieren, hat die Bezirkskommission der Massenkampfverbände nach den Schießstättefällen eine Massentundgebung einberufen, die sich einer außerordentlichen Teilnahme erfreute. Die Räume waren bald überfüllt, so daß Hunderte von Arbeiter und Arbeiterinnen im Garten die durch ein Megaphon übertragenen Reden hören konnten. Es war eine begeisterte Stimmung, die die Massen beherrschte und da ist es nur zu begreiflich, daß gewissen faschistischen Jünglingen, die mit ihren Trümpfen erschienen sind, die Luft zu Störungen vergangen ist, nachdem sie seinerzeit bei der deutschen Tundgebung im Arbeiterheim so „unangenehme“ Erfahrungen mit dem Hinauswurf erlebt haben.

Kurz vor 5 Uhr eröffnete Gen. Kosner die Tundgebung, mit dem Hinweis auf die Bedeutung unseres Kampfes um ein besseres Morgen und vor allem, um allen faschistischen Kreaturen zu beweisen, daß sich die Arbeitererschaft deutscher und polnischer Junge auf diesem Flecken Erde nicht provozieren lassen und ihrerseits zur Offensive übergehen müß. Gen. Kosner beendete zunächst den Vor-

sitzenden der Massenkampfgewerkschaften, Gen. Kwapiński aus Warschau, den er als alten Kämpfer um den Sozialismus und die Unabhängigkeit Polens vorstellte, der in der Jarenzeit zunächst zum Tode und später zu 15 Jahren Katorga verurteilt wurde und auch 10 Jahre und 3 Monate dieser Haft abgehüßt hat, bis er nach dem Umsturz in Rußland in ein freies Polen zurückkehren konnte.

Gen. Kwapiński, der mit tosendem Beifall begrüßt wurde, beschäftigte sich zunächst mit der innerpolitischen Situation und stellte fest, daß die Deklaration des Obersten Rotes der Arbeitererschaft nichts Neues bieten könne und auch bei ihr keinen Anklang finden werde.

Lange, bevor man die These des geeinigten Polens gefunden hat, habe die PPS in der Zeit der Unfreiheit ein dieses Ideal gekämpft und durch die Unabhängigkeitserklärung auch ein freies Polen geschaffen. Die Armee müsse aus allen politischen Kämpfen ausgeschieden werden und wenn es um die Landesverteidigung gehe, so hat nicht das „neue Lager“ ein Recht, sich darauf zu berufen, denn das sei ein Programm aller Polen. Die Mehrheit des Volkes, die in der PPS und in der bäuerlichen Volksparci organisiert ist, hat diesem Ziel in zwei Kongreßdeklarationen Ausdruck gegeben, so daß jetzt nur mit

seiner „Sensation“ etwas zu spät komme. Der man zu schaffenden regierungsparteilichen Organisation fehlen alle Voraussetzungen. Es gibt nur einen Ausweg aus dem Elend von heute und das ist die Einheit des Volkes, wie sie in der Arbeitererschaft bereits vorhanden ist. Das Volk verlangt zur Mitbestimmung des Staates herangezogen zu werden, aber darüber schweigt sich Oberst Roc aus. Nur ein demokratisches Polen hat Aussicht, die Schwierigkeiten zu überwinden, der internationalen Situation Herr zu werden. Die Arbeiterklasse Polens, und zwar aller Nationen, wird den Kampf mit Erfolg zu führen wissen, bis eine Bauern- und Arbeiterregierung am Ziel gelangt und dann wird nach einem planmäßigen Wirtschaftsumbau auch der Zeitpunkt gekommen sein, wo wieder Wohlstand und Freiheit das Schicksal bestimmen werden und ein sozialistisches Polen aufgebaut werden kann. (Ein Beifallssturm quittierte dem Redner, daß er zu den Herzen der Massen gesprochen hat.)

Hierauf sprach Gen. Kosowski-Kattowitz über die gegenwärtige Situation in Polen. Er verwies auf die nationalistischen Strömungen, die nichts weiter zu bieten wissen, als fremden Beispielen nachzueifern, Vorbilder aus dem Ausland zu suchen und die Gegenwart in Polen zu vergessen. Hier stehen deutsche und polnische Arbeiter gemeinsam zum Kampf bereit und wenn ihren Forderungen Rechnung getragen wird, dann bedarf man nicht rationaler Phrasen von der Einheit, weil diese innerhalb der breiten Bauern- und Arbeitermassen vorhanden ist, was ja immer wieder, sei es auf den Kongressen, sei es in Massentundgebungen zum Ausdruck kommt. Ist es den Trägern der verschiedenen Deklarationen und den Versicherungen um die Liebe des Volkes zu Polen ernst, so haben sie die beste Gelegenheit, dies unter Beweis zu stellen, Neuwahlen auszuschreiben und eine Bauern- und Arbeiterregierung aus Ruder zu lassen. Wir zweifeln nicht daran, daß es die letzte Lösung ist, vom Bieler Manifest über die Volksrepublik zum sozialistischen Polen. Was der Faschismus bedeutet, das beweisen die Vorgänge im Dritten Reich und auch in Italien. Militärische Künstungen, Bedrohung Europas mit dem Kriege, im Innern Unfreiheit und Konzentrationslager — Begriffe, für die sich auch gewisse Elemente in Polen begeistern. Das deutsche Volk erträgt zwar noch die Diktatur der Nazis, aber auch dort dämmert es und immer heftiger wird die Opposition gegen das Hitlersystem. Ungeheurer sind die Opfer, aber sie stärken das Bewußtsein des deutschen Proletariats, welches früher oder später wiederum die Macht erobern wird.

VERLANGT **TEPPICHE**  
„**FALALEUM**“  
50 Gr. 1 m<sup>2</sup>

Wir sind überzeugt, daß die polnische Arbeiterklasse den Sieg davontragen wird, nur so können auch die anderen Minderheitsangehörigen zu ihrem Recht kommen, was naturgemäß ein demokratisches Regierungssystem erfordert. Darum wiederholen wir unsere Losung: Neuwahlen und Bauern- und Arbeiterregierung und darüber hinaus den Kampf um ein sozialistisches Polen. (Den Referenten wird lebhafter Beifall gezollt.)

Auf Wunsch der Versammelten ergreift noch Gewerkschaftssekretär Zawierucha das Wort, um zur gegenwärtigen Situation im Bieliz-Bialaer Gebiet zu sprechen. Er forderte die Massen auf, treu zur Gewerkschaft zu halten, sich nicht provozieren zu lassen, da der Tag nicht mehr fern sei, wo den Wünschen der Arbeiterklasse Rechnung getragen werden muß.

In seinem Schlusswort forderte Gen. Kosner die Versammelten auf, jene Ziele zu verwirklichen, die von den Rednern dargestellt worden sind. Mit der Abgang des polnischen Arbeiterliedes fand die Massentundgebung einen erhebenden Abschluß. Die Vornwärts-Kapelle leitete die Versammlung mit dem „Czerwony Szandar“ und der „Internationale“ ein und schloß sie auch mit einigen Musikvorträgen ab.

**Kielandorf.** Zweierlei Menschen. Wie groß die Klassenunterschiede in unserer bürgerlichen Gesellschaftsordnung sind, wurde lektin in der Gemeinde Kielandorf festgestellt. Bei einem und demselben wohlhaberten Haus- und Grundbesitzer sind zwei Menschen gestorben. Der eine war Hausknecht und diente seinem Herrn treu durch etwa 25 Jahre, ist bei ihm alt und krank geworden. Sein Krankheitslager befand sich im Kuhstall, wo er auch starb. Seine sterblichen Reste wurden in einem einfachen Sarg gebettet, in die Totenkammer geschafft und ohne Sang und Klang und ohne Begleitung eines Geistlichen der Erde übergeben. Der Mann war 87 Jahre alt. Kurz darauf starb die Mutter dieses wohlhabenden Herrn im gleichen Alter. Ihr Begräbnis wurde mit allem kirchlichen Pomp vollzogen, weil angeblich dieser Haus- und Grundbesitzer ein sehr frommer und gläubiger Christ ist. Wie sein Christentum aussieht, hat durch das Begräbnis seines Knechtes bewiesen. Nach der Christenlehre sind alle Menschen gleich. In der kapitalistischen Wirtschaftsordnung gibt es aber zweierlei Menschen und der Klassenunterschied wird sogar angefechtet. **Todesurteil.**



# Bum Streit bei der Firma „Lento“ in Alexanderfeld

## Die Schuldigen kommt das Grausen an!

Der von der Betriebsleitung der Textilfabrik „Lento“ in Alexanderfeld heraufbeschworene Streit der Arbeiterchaft beginnt der Firma schon recht unangenehm zu werden. Das beweisen die Flugblätter, welche die Firma den einzelnen Arbeitern und Arbeiterinnen per Post ins Haus geschickt hat.

In dem einem Flugblatt wird den Arbeitern vorgezählt, daß die Firma durch den Streit nicht in der Lage ist, die zahlreichen Bestellungen aus dem Ausland, wie z. B. aus Bulgarien, England und Amerika, zu erfüllen. Die Firma werde angeblich von den ausländischen Bestellern mit Telegrammen wegen der nicht zugehenden Waren förmlich überschüttet. Dies wäre das Werk der Agitatoren und Terroristen, welche seit längerer Zeit durch ihre Tätigkeit die Produktion sabotieren, indem sie den Okkupationsstreik hervorriefen. Die Terroristen und Agitatoren müßten im Interesse der Arbeiterchaft und des Unternehmens entfernt werden. Die Firma könne mit der normalen Arbeit nicht eher beginnen, solange die Verhältnisse im Betriebe nicht geregelt und vollständige Ruhe herrschen wird. Zum Schlusse werden die Arbeiter aufgefordert, den Agitatoren kein Gehör zu schenken.

In dem zweiten Flugblatt zitiert die Firma einen Brief eines gewissen ausländischen Bestellers, worin der Firma gebroht wird, daß die Bestellungen anderwärts gegeben werden. Auch aus Amerika soll ein Telegramm mit ähnlichem Inhalt eingelangt sein. Aus diesem Grunde werde die Firma in schlechten Ruf geraten und die Arbeiterchaft werde die Verdienstmöglichkeit verlieren, was die Frucht des Streikes sein werde.

Zum Schlusse kommt noch ein Schreckschuß, indem der Betriebsleiter mitteilt, daß zu der verlorenen Arbeitszeit durch den Streit noch ein sechswöchentlicher Arbeitszeitverlust hinzukommen wird, welcher durch die notwendige und unausweichliche Reparatur der Dampfmaschine entstehen wird. Die Firma gibt dann noch der Arbeiterchaft zu bedenken, wie kostbar jeder Arbeitstag für die Firma ist, welcher durch die „leichtfertige Agitation der Terroristen“ verloren geht.

Soweit der Inhalt dieser Flugblätter. Dazu hätten wir zu bemerken, daß die Firma sich in der Adresse geirrt hat. Diese Jeremiaden sollte sie in allererster Linie bei dem Betriebsleiter Grün anbringen, denn dieser ist der gewissenlose Agitator und Terrorist im Betriebe, der die Arbeiterchaft nie zu Ruhe kommen läßt und sie durch verschiedene Provokationen zum Aufstand empfindlich macht.

Der Abwehrkampf wurde durch die Kündigung der Vertrauensleute der Arbeiterchaft hervorgerufen. Obwohl dieselben sich bei der Arbeit gar nichts zuschulden kommen ließen und obendrein gut qualifizierte Arbeiter sind, will sie der Betriebsleiter Grün aus dem Betrieb entfernen, damit er ungehindert die ohnehin miserablen Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeiterchaft noch mehr verschlechtern kann. Die Arbeiterchaft dieses Betriebes ist weit und breit als bescheiden, fleißig und sehr gewissenhaft bekannt. Wenn sie sich daher zu einem Abwehrkampf entschlossen hat, so ist dies ein Beweis, wie unhaltbar die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in diesem Betriebe sind.

Ein Betriebsleiter, der seine Aufgabe nur darin erblickt, die Arbeiterchaft zu schikanieren und unmenschlich anzutreiben, hat seinen Beruf gänzlich verfehlt. Mit seinen Fachkenntnissen dieses sogenannten „Betriebsleiters“ ist es auch nicht weit her. Und es ist eine allbekannte Tatsache, daß solche gewissenlose Arbeiter ihre mangelnden Fachkenntnisse durch brutale Handlungsweise an den Arbeitern erproben wollen. Was die Firma für einen „Nutzen“ davon hat, das gibt sie ja selber in ihren Flugblättern an.

Nun wollen wir zum Schlusse noch auf den Terror zu sprechen kommen, der angeblich von Agitatoren an der Arbeiterchaft ausgeübt wird. Die Arbeiterchaft hat das gesetzliche garantierte Recht, sich bessere Arbeits- und Lohnverhältnisse zu erkämpfen. Das Unternehmertum tut doch dasselbe, indem es sich in Unternehmerverbänden zusammenschließt, die ihre Interessen wahren. Dabei ist die Arbeiterchaft denen gegenüber immer im Nachteil, weil sie die wirtschaftlich Schwachen sind.

Wenn aber der Industriellenverband die Arbeiterorganisationen und ihre Vertrauensmänner anerkennen mußte und mit ihnen über Arbeits- und Lohnfragen verhandelt, wie kommt da der Betriebsleiter Grün dazu, die Organisation der Klassenbewußten Arbeiter zu schädigen, indem er ihre Vertrauensmänner maßregelt? Ist das kein Terror?!

Die Arbeiterchaft der Firma „Lento“ in Alexanderfeld hat noch nicht den Fall ihres verdienstvollen Vertrauensmannes Dziendziel vergessen, der weit über das Bielitz-Bialaer Industriegebiet hinaus die Arbeiterchaft in große Erregung versetzt hat! Sein rätselhafter Tod wurde bis heute noch nicht aufgeklärt!

Wenn die Firma „Lento“ über heberische Agitatoren und Terroristen klagt, dann soll sie dieselben woanders suchen, aber nicht unter der Arbeiterchaft!

## Bielitz-Biala u. Umgebung.

### Die deutsche Schule in Altbielitz ohne Lehrkräfte!

In der Donnerstagsnummer der „Vollzeitung“ ist ein Artikel über den „Rückgang des deutschen Volksschulunterrichts“ in Lodz erschienen. In demselben wird mit statistischem Material nachgewiesen, wie das deutsche Schulwesen systematisch zurückgedrängt wird. Die deutsche Minderheitsschule wird demnach doch nicht so behandelt, wie sie laut den Verfassungsgeetzen Anspruch hätte.

Im Bielitzer Bezirk gibt es auch verschiedene Klagen in dieser Beziehung. Bei den alljährlichen Schulbesprechungen müssen die Eltern ihre ganze Energie zusammennehmen, um ihren berechtigten Willen bei den Schulbesprechungskommissionen durchzusetzen.

Bei der Besetzung von freien Lehrerstellen an deutschen Schulen ist auch nicht das Interesse der Schule allein maßgebend, sondern andere Motive. So kommt es, daß in Ramitz an der deutschen Schule ein Oberlehrer angeht, der die deutsche Sprache schlecht beherrscht. Das wird auch aus Oberluzwald berichtet.

Was sich aber gegenwärtig an der deutschen vierklassigen Volksschule in Altbielitz abspielt, die jetzt nur mit einer Lehrkraft da steht, dürfte doch wohl seinesgleichen suchen. Schon im vorigen Jahre waren alle Klassen immer voll besetzt, da eine bis zwei Lehrkräfte in der Krankheit zeitweilig beurlaubt waren. Der Unterricht mußte daher von den verbliebenen Kräften allein bewältigt werden, was doch für einen gedeihlichen Unterricht nicht von Vorteil ist.

Seit Oktober v. J. ist nun der Oberlehrer Farny im Krankenstand. Im November erkrankte eine Lehrerin, die zwar im Dezember und Januar wieder unterrichtet, aber Ende Januar wieder erkrankte und bis heute im Krankenstande ist. Am 26. Februar d. J. erkrankte auch die zweite Lehrerin, die einen längeren Krankenurlaub bekam, so daß jetzt der stellvertretende Schulleiter den Unterricht von 164 Kindern allein bewältigen soll. Was für ein Schulunterricht sein kann, läßt sich leicht vorstellen. Wenn nun aber, was doch nicht ausgeschlossen ist, auch noch dieser Lehrer wegen Ueberarbeitung erkrankt, dann steht die deutsche Schule in Altbielitz, die jetzt zu den gutentwickeltesten zählt, ganz ohne Lehrer da. In dieser Angelegenheit sprach am 1. März eine Deputation, bestehend aus Vertretern des Elternrates und

des Ortschulrates, beim Bezirksschulinspektor vor und überreichte ihm eine Zuschrift, worin um Abhilfe dieser unhaltbaren Zustände ersucht wird. Der Schulinspektor versprach, das Mögliche zu tun, betonte aber, daß dies nicht allein von seinem guten Willen abhängt, denn er wäre durch verschiedene gesetzliche Bestimmungen gebunden. Das entscheidende Wort haben die höheren Schulbehörden.

Nun sind einige gut qualifizierte Lehrkräfte frei, die sich freiwillig bereit erklärten, den Unterricht während der Krankheit der angestellten Lehrkräfte zu übernehmen, doch der Bezirksschulinspektor gab dazu nicht seine Einwilligung. Ferner haben zwei junge Lehrkräfte Gesuche um Anstellung bei der Wojewodschaft eingereicht, die aber bis jetzt noch nicht erledigt wurden.

Ob ein solches Verhalten der Schulbehörde im Interesse der Allgemeinheit und auch des Staates liegt, daß die deutsche Schulkinder betreffs der Schule so vernachlässigt wird, wollen wir doch sehr bezweifeln. Im Teschner Schlesien hatte man doch für eine gute Schule früher immer gesorgt.

Wir wollen hoffen, daß die breite Öffentlichkeit zu diesen Fragen auch noch Stellung nehmen wird. Es geht denn doch nicht an, daß man die Staatsbürger wegen ihrer Sprache verschiedenartig behandelt. Wo gleiche Pflichten sind, müssen auch gleiche Rechte sein!

**Ein Spirituosensfreund.** Auf dem Bielitzer Bahnhof gelang es einem Unbekannten während des Ausladens eines Waggons eine Kiste, in welcher sich 20 Liter Schnaps befanden, zu stehlen. Die Polizei fahndet nach dem Dieb.

### Verein Sterbekassa in Bielitz.

Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, daß unser Mitglied Nr. 1377 Frau Ewa Sadlik aus Biala am 3. März d. J. im 73. Lebensjahre verstorben ist. Ehe ihrem Andenken.

Die 315. Sterbermarke ist zu bezahlen. Wir ersuchen unsere Mitglieder höflichst, die fälligen Sterbebeiträge ehestens einzahlen zu wollen, damit uns bei Auszahlung weiterer Sterbeunterstützungen unnötige Schwierigkeiten erspart werden. Auch machen wir darauf aufmerksam, daß der Jahresbeitrag für das Jahr 1937 zu bezahlen ist.  
Der Vorstand.

**Ein ausgelegtes Kind aufgefunden.** Eine gewisse Sujanna Perma aus Ramitz fand unweit des Bialaflusses ein etwa 14 Tage altes Kind männlichen Geschlechts, welches in Fellen eingehüllt war. Das Kind wurde dem Kinderschutz übergeben und die Ermittlungen nach der Mutter eingeleitet. Wie festgestellt wurde, wurde das Kind von einer gewissen M. S. aus dem Badowitzer Bezirk ausgelegt.

### Generalversammlung der „Sila“ in Bielitz.

Am Sonntag, dem 7. März, nachmittags 3 Uhr, fand im kleinen Saale des Arbeiterheims in Bielitz die Generalversammlung des hiesigen Arbeiterkultur- und Bildungsvereins (Robotnicze Slowarzyszenie Kulturalne i Oswiatowe) „Sila“, I. Kreis, statt.

## Oberschlesien.

### Streitgefahr im Kohlenbergbau?

Die zwischenparteiliche Gewerkschaftskommission hielt am Donnerstag eine Sitzung ab, in welcher die Konfliktfragen besprochen wurden, die derzeit im Bergbau auf der Tagesordnung stehen. Nachdem bisher durch die Arbeitgeber keinerlei Nachgiebigkeit gezeigt worden ist, beschloßen die Gewerkschaften, sich ultimativ an den Arbeitgeberverband zu wenden und eine Regelung bis zum 15. März zu fordern. Zugleich wird für den 10. März nach Kattowitz eine Konferenz der Betriebsräte im Bergbau einberufen, die zu den Fragen Stellung nehmen soll.

Wie unterrichtete Kreise wissen wollen, wird ein Streikbeschlusse zustande kommen, jedoch befristet, so daß es in der Hand der Arbeitgeber liegt, den Streikausbruch durch neue Verhandlungen zu vermeiden. In den Belegschaftsversammlungen werden die Arbeitgeber beschuldigt, daß sie die Lösung der verschiedenen Konflikte systematisch verzögern bzw. sabotieren. In diesem Zusammenhang wird auch erneut die Frage der Arbeitszeitverkürzung aufgerollt.

### Das Urteil im Betrugsprozeß Stempien

Das Appellationsgericht in Kattowitz hat in der Betrugsaffäre der Brüder Stempien, die sowohl Stempelmarken fälschten, als sich auch andere Manipulationen finanzieller Natur zuschulden kommen ließen, das Urteil der Vorinstanz verschärft. Stanislaus Stempien wurde zu 3 Jahren Gefängnis ohne Strafausschub verurteilt, wobei ihm auf Grund der Amnestie die Hälfte der Strafe erlassen wurden. Tadeus St. erhielt 12 Monate Gefängnis und Georg St. 8 Monate Gefängnis. Das Gerichtsverfahren wurde nur auf die Fälschung von Stempelmarken begrenzt; die Anklage wegen verschiedener Manipulationen wurde aufgehoben.

### Generalversammlung der DSWP Groß-Kattowitz.

Am Sonntag, dem 14. März, nachmittags 4 Uhr, findet im Parteilokal „Zgoda“, Kattowitz, Szopna 8, die diesjährige Generalversammlung der DSWP Groß-Kattowitz statt, zu der die Genossen und Genossinnen um vollzähliges Erscheinen ersucht werden. Außer den Berichten und Neuwahlen steht auch ein politisches Referat auf der Tagesordnung. Mitgliedsbuch legitimiert.

### Greta Garbo — 23 Jahre Millionärin.

Wie aus Hollywood gemeldet wird, verlautet immer bestimmter, daß sich Greta Garbo nach 10 Jahren Arbeit im amerikanischen Film ins Privatleben zurückziehen wird. Sie soll nicht, wie bisher berichtet wurde, eine Hochengage von 6000 Dollar, sondern für jeden ihrer Filme eine Summe von 100 000 Dollar bekommen haben. Da die Filmschauspielerin wegen ihrer Sparsamkeit bekannt ist, wird ihr Vermögen jetzt auf 4,5 Millionen Dollar geschätzt, d. h. rund 23 Millionen Flothy. Hier von soll sie etwa 400 000 in schwedischen Papieren sowie in schwedischen und amerikanischen Grundstücken angelegt haben. Außerdem erhält sie nach Erreichung des 50. Lebensjahres noch eine Leibrente von jährlich 3500 Dollar.

### Die unzähligen Smiths.

Es gibt auch anderswo sehr verbreitete Namen, aber selbstverständlich muß Amerika auch in dieser Beziehung den Rekord halten und so ist soeben eine Statistik publiziert worden, aus der man in der Tat einige erstaunliche Zahlen entnimmt. Von insgesamt hundertzwanzig Millionen Einwohnern heißen mehr als 1 Prozent, genau 1 Million 300 000 Menschen Smith. Aber auch die Johnsons stehen ihnen kaum nach, denn es gibt nicht weniger als 1 Million 400 000 Bürger von USA, die so heißen. 730 500 heißen Brown; 684 700 Williams; 658 900 Jones, und 422 300 Wilson. Das heißt, daß rund 5 Prozent der Bevölkerung im ganzen sechs Familiennamen haben. Wohin das führt, kann man sich leicht vorstellen, da es natürlich auch keine genügende Auswahl verschiedener Vornamen gibt. Und so ist sowohl die Post wie die Polizei dazu übergegangen, etwa die Smiths in einem Viertel der Stadt wie Herrscher mit römischen Ordnungszahlen zu versehen.



# Die Schuld

Roman von Fr. Lehne

(60. Fortsetzung)

Tränen traten in seine Augen, als er ihre gutevolle Stimme hörte. Er kam sich so klein, so gebemüht vor, daß er am liebsten wieder hinausgestürzt wäre.

Ihr graues Haar war ihm ein äußeres Zeichen, wie sehr sie gelitten. Durch ihn. Er kannte ja ihre so mitfühlende Seele — er wußte, wie schon fremdes Leid sie stets so sehr angegriffen hatte — um wie viel mehr das eigene!

Hier lag eine Schuld, die nie wieder gut zu machen war. Er hatte die Sonne aus einem reichen Frauenleben genommen, hatte es trüb und finster gemacht, und das würde fortan auf seinem Dasein lasten!

Es war wohl gut gemeint von Agnes, dieses Zusammentreffen herbeizuführen — doch besser wäre gewesen, er hätte Adrienne nie wieder gesehen.

Auch sie fühlte die Gezwungenheit, die in diesem beisammensein lag. Wovon sollten sie sprechen? Von Alltäglichkeiten? Das wäre ihnen abgeschmackt erschienen, und jedes andere Wort würde an eine empfindliche Stelle rühren; deshalb war es besser, sie ging gleich.

Sie war die Beherrschtere von beiden.

„Ich freue mich, daß Sie sich bei meiner Schwester so wohl fühlen,“ sagte sie. „Ihr Söhnchen sieht so gesund und frisch aus — nun, auch kein Wunder, hier in der schönen Darsluft. — Ich wollte doch nicht abreißen, ohne Sie gesehen zu haben.“

„Adrienne!“ flüsterte er in tiefster Bewegung.

„Liebe Agnes, es wird Zeit für mich. Darf ich um meinen Mantel bitten?“

Nun waren Sie einen Augenblick allein, denn Agnes

leeilte sich, Adas Wünsche nachzukommen, froh, daß die beiden noch Gelegenheit hatten, einige Worte ganz ungehindert zu sprechen. Sie hatte ihre Gegenwart vorhin als Zwang empfunden.

Seine Augen saugten sich fest an Adriennes ruhigem, gültigem Madonnengesicht, als wolle er ihr Bild in Ewigkeit festhalten. Manchmal hatte er gedacht, was er ja gerne wolle, wenn ihn das Geschick noch mal mit ihr zusammenführen sollte — und jetzt war der Strom seiner Worte verstopft — er hatte nur ein hilfloses Stammeln.

„Adrienne, Sie wissen, daß das Glück mich verlassen hat, seit ich — seit —“

„Ich weiß alles,“ unterbrach sie ihn.

„Meine Schuld gegen Sie — ach, Adrienne, warum kann heiße Reue nicht gut machen —“

„Ja, Gerhard, das Leben läßt viele Fragen unbeantwortet — es ist unnütz, darüber zu grübeln.“

„Adrienne, ich bitte Sie, darüber ohne Groll zu gedenken — ich kann sonst keinen Frieden finden!“

Flehend griff er nach ihrer Hand.

Groß und klar ruhten ihre Augen auf ihm.

„Ja,“ entgegnete sie, „ich habe es längst getan.“

Frau von Breitenfeld kam da mit Adriennes Hut und Mantel. Sie selbst war schon zum Ausgehen gerüstet.

„Ich möchte dich begleiten, liebe Ada, wenn es dir recht ist.“

Gerhard legte den seidenen Mantel um Adriennes Schultern. Sie wurde sehr blaß. Wie oft hatte er ihr diesen Dienst geleistet! Sie hatte sich dabei an ihn gelehnt und er sie dann liebevoll an seine Brust gedrückt.

Ob er wohl auch daran dachte?

Ein schweres Bild streifte ihn; leidenschaftlich bewegt sah er da auf sie — ja, auch er erinnerte sich — aber fesselt mit diesen Erinnerungen, die durften nicht Macht gewinnen.

Sie wich seinem heißen, flehenden Blick aus.

„Leben Sie wohl, Gerhard! Ich wünsche Ihnen alles Gute!“ Sie bot ihm die Rechte.

Tief neigte er sich da über die bebende, weiße Frauenhand und preßte seine Lippen in inbrünstigem Kusse darauf.

Da durchlief Adas schlante Gestalt ein zitterndes Einem Moment schloß sie die Augen; aber dann wurde der Schwächeanwandlung Herr und ging festen Schrittes hinaus.

Ihm war diese kurze Begegnung wie ein Blitz. Er starrte noch immer auf die Tür, durch die sie gegangen. „Liebste, gültige einzige Frau!“ flüsterte er.

In der Luft hing noch das feine, diskrete Parfüm, das stets ihre Person umschwebte.

Gerhard war jetzt innerlich ruhiger und freier geworden, da er von ihr selbst gehört, daß sie ihm nicht mehr zürne. Er glaubte ihr, denn noch nie war eine Wahrheit über ihre Lippen gekommen. Ihr Wesen war ein einziger harmonischer Akkord.

Aber wenn er noch je eine unbestimmte Hoffnung auf irgend etwas Wunderbares gehabt, so war die dahin.

Zwei Tage später hielt Gerhard Kirchner den Brief von Adrienne in Händen.

Mit unbefreiblichen Empfindungen schaute er die schönen, regelmäßigen Schriftzüge an.

Was hatte sie ihm wohl jetzt noch mitzuteilen?

Seine Hände zitterten, als er den Brief umblättern wollte. Und er laß mit Augen, die von Tränen verwehrt wurden.

Fortsetzung folgt

## Bitte lesen!

Der Deutsche Kultur- u. Bildungsverein „Fortschritt“ veranstaltet am 1. Osterfeiertag in den Räumen des Turnvereins „Kraft“, Glowna 17, ein großes

## Osterfest

aus Anlaß des 8-jährigen Bestehens des Vereins.

Alle Freunde und Gönner unseres Vereins werden ersucht, diesen Tag für den „Fortschritt“-Verein zu reservieren

Die Verwaltung.

Zarząd Spółki Akcyjnej

## Kolej Elektryczna Łódzka

Spółka Akcyjna

ma zaszczyt zawiadomić P. P. Akcjonariuszów że we wtorek, dnia 23 marca 1937 roku o godzinie 17 odbędzie się w lokalu Banku Przemysłowców Łódzkich w Łodzi, przy ul. Pierackiego Nr. 15

### 32 Zwyczajne Walne Zgromadzenie

z następującym porządkiem dziennym:

1. Rozpatrzenie i zatwierdzenie sprawozdania, bilansu oraz rachunku strat i zysków za rok 1936 i pokwitowanie władz Spółki.
2. Podział zysku za rok 1936.
3. Uchwalenie budżetu na rok 1937.
4. Wybór dwóch członków Zarządu.
5. Wybór trzech członków Rady Nadzorczej.
6. Odstąpienie Gminie Miejskiej Łódź pasa gruntu z nieruchomości, oznaczonej Nr. hip. 2645 rep. hip. 6292,
7. Wolne wnioski.

PP. Akcjonariusze, zamierzający uczestniczyć w tym Zgromadzeniu, winni złożyć swe akcje albo kwity depozytowe notariuszów lub krajowych instytucji kredytowych w biurze Zarządu Spółki w Łodzi, ul. Tramwajowa 6, najpóźniej do dnia 15 marca 1937 roku włącznie.

## Dr. med. Heller

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Tragutta 8 Tel. 179-89

Empf. 8-11 Uhr früh u. 4-8 abends, Sonntag u. 11-2

Besonderes Wartezimmer für Damen

Für Unbemittelte — Heilanstaltspreise

## Büchrosen

in 10 schönsten dieses Jahr noch blühenden Sorten 2 Rantrosen u. 2 Monatsrosen für Gräber inc. Verpackung u. Porto für 10 Zł per Nachnahme versendet

Rosenschule B. Kahl Leszno (Wlkp.)



## VOXRADIO

3 Lampen u. Lautsprecher ••••• 31.185.—  
4 Lampen ••••• 180.—  
Schöner Klang, ganz Europa zu hören. Verkauf auch gegen Raten zu 3 Zł wöchentlich.

Petrakauer 79, im Hofe



## Möbel

Speisezimmer, Schlafzimmer-Einrichtungen, neuzeitige Kabinett-, Ottomannen, Bettsofa, Stühle, ovale Tische solider Ausführung zu herabgesetzten Preisen empfiehlt das Möbelmagazin

Z. KALINSKI Nawrocińska Str. 37

Die Firma ist auf der Gewerbeausstellung in Łódź im Jahre 1936 mit der silbernen Medaille prämiert worden

## Heilanstalt

Petrakauer 294

bei der Haltestelle der Pabianicer Zufuhrbahn

Telephon 122-89

Spezialärzte und zahnärztliches Kabinett

Analysen, Krankenbesuche in der Stadt

Tätig von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends

Konsultation 3 Zloty

## Dr. Klinger

Spezialist für sexuelle Krankheiten

venereische, Haut- und Haar-Krankheiten

zurückgeführt

Andrzeja 2 Tel. 132-28

Empfängt von 9-11 früh und von 6-8 Uhr abends

Ein Anrecht auf das Glück hat der Besitzer eines Loses aus der

## Kollektur Nr. 100

Lodz, Andrzeja 2 „PROMIEN“

Darum komm, wähl Die Dein Los, und Du wirst im Kampf ums Dasein siegen

Preisliste für

## Mode-Zeitschriften

- Deutsche Damen- und Kinder-Mode (Erscheint vierzehntägig) ••••• 31.—70
- Illustrierte Wäsche- und Handarbeitszeitung (Wochenentlich) ••••• —80
- Mode und Wäsche (Wochenentlich) ••••• —80
- Deutsche Modenzeitung (Vierzehntägig) ••••• —90
- Frauenkeltz (Wochenentlich) ••••• —90
- Diat der Hausfrau (Wochenentlich) ••••• —90

Ins Haus zugestellt 5 Groschen mehr

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse“

Lodz, Petrakauer 109

## Ungun Handver Das Badbu

mit Anleitung zur Herstellung einfacherer Hausgebäude im Preise von 90 Pfennig erhältlich bei „Volkspresse“ Petrakauer 109 und kann auch Zeitungsabnehmer bestellt werden

## Eine

überaus wirksame Handganda ist heute dem neuen Geschäftsmann

## Anzeige

in die Hand gegeben wird am meisten Nutzen der org. Arbeit

## arbeiten

für ihn, ohne daß er Ausgaben hat, und Wichtigste — Erfolg

immer!

## „CORSO“

Beginn an Wochentagen um 4 Uhr, am Sonnabend, Sonntag und Feiertag um 12 Uhr. Preise der Plätze: zur 1. Vorstellung ab 50 Gr., zur nächsten ab 54 Gr

## Heute und folgende Tage! FURIE (Ich bin unschuldig)

mit SYLVIA SIDNEY, SPENCER TRACY Ungewöhnliche Aktion! Tiefer Jahalt!

## Heute und folgende Tage! CASINO de PARI

mit AL JOLSON, RUBY KEELEI Tausend Sensationen Blendende Musik



# Episoden aus dem spanischen Bürgerkrieg.

Im deutschsozialistischen „Sozialdemokrat“ Prag bringt Max Barth eine Reihe Episoden aus dem spanischen Bürgerkrieg, die zeigen, wie der Einzelne vor die Entscheidung gestellt wird.

Ganz anders als der Ausbruch eines Krieges stellt der Ausbruch des Bürgerkrieges den Einzelnen vor die Schicksalsfrage. Es handelt sich beim Ausbruch des Bürgerkrieges nicht um zwei abgegrenzte Gebiete, innerhalb deren jede Nation im ganzen genommen durch gemeinsame Interessen, Anschauungen und Reaktionen verbunden ist; der Miß geht mitten durch die Gemeinschaft: durch die Nation, die Gemeinde, die Berufsgruppe, den Freundeskreis, die Familie. Der Einzelne ist plötzlich isoliert; steht seine Gesinnung im Gegensatz zu der jener, die da, wo er lebt, die Macht erobert haben, so geht es um sein Leben. Das gilt für Alte und Junge, für Männer und Frauen.

Ein zuviel gefagtes oder ein nicht rechtzeitig gesprochenes Wort, eine Denunziation, eine mitleidige Handlung gegenüber einem Verfolgten, die Tatsache, daß Vater oder Bruder politisch nicht mit den Machthabern übereinstimmt, kann das Todesurteil bedeuten.

**Nirgends ist der Mensch so hilflos einsam so auf sich gestellt, wie im Bürgerkrieg.**

Es kommt darauf an, sich rasch und sicher zu entschließen. Entschlußfähigkeit und Entschlußkraft können in mancher Situation geradezu einen Umschwung herbeiführen. Wenn man das Leben im richtigen Moment gegenwärtig, kann man es unter Umständen gewinnen. Dieses entschlossene Spiel mit dem Leben spielte der Maschinist Don Santiago Lopez auf dem Dampfer „Almirante Valdes“, als die Offiziere das Schiff, das an den marokkanischen Küsten kreuzte, den Rebellen zuführen wollten. Lopez übernahm das Kommando über die Besatzung, kämpfte die Offiziere mit ihrem Anhang nieder und führte den Dampfer der Regierung zu. Beim Ausbruch des Aufstands spielten in Valencia zwei Unteroffiziere eine Rolle: als die Offiziere sich zum Putz anschickten, rissen die republiktreuen Sergeanten Albero und Fabra die Soldaten mit sich — die Regierung hatte gesiegt. Die Beiden spielten ebenso um ihr Leben wie jener Schiffsmaschinist. Geradezu tragisch ist das Schicksal des Generals Batet. Don Domingo Batet, ein Katalane, kommandierte früher die katalanische Division, deren Sitz in Barcelona war. Im Oktober 1934 unterwarf er den Aufstand der Linken. Später wurde er nach Burgos verführt, wo er die sechste Division befehligte. Als der Aufstand ausbrach, schloß er sich den Rebellen nicht an; war er 1934 der reaktionären Regierung treu geblieben, so hielt er jetzt zur republikanischen. Er machte gut, was er damals gesündigt hatte. Dafür verurteilten ihn die Rebellen wegen „Rebellion und Verrat“ zum Tode.

**In den vielen Episoden des Bürgerkrieges liegt viel mehr Heldentum verborgen, als man auf den ersten Blick hin glaubt.**

Der General Don Juan Garcia Caminero befand sich auf einer Inspektionsreise nach dem Norden, als der Aufstand ausbrach. Er war 65 Jahre alt. Sein Stabschef, General Ramirez, begleitete ihn. Auf die Nachricht vom Aufstand hin teilte Caminero von Astorga aus dem Gouverneur von Leon telephonisch mit, daß er in Astorga eine Kolonne von Bergarbeitern zur Verfügung habe. Dann fuhr er nach Leon, befehligte das Infanterieregiment und den Flugplatz, nahm von den Truppen begeisterte Hochrufe auf die Republik, vom Platzkommandanten General Bosch die Versicherung entgegen, daß die Situation absolut sicher zugunsten der Regierung sei. Dann kam die Nachricht, daß Burgos und Valladolid, die er als nächste Garnisonen hätte inspizieren sollen, angefallen seien. Er beschloß, zurückzukehren und bestellte für den folgenden Tag ein Militärflugzeug. Aber am anderen Morgen gab man auf die Frage, ob der Apparat bereit sei, ausweichende Antworten. Caminero wurde mit Recht mißtrauisch und beschloß, mit dem Wagen abzureisen. Es blieb nur der Weg über Portugal. Aber so wohl der Hauptmann der Carabineros in Sanabria wie die Grenzposten und das Zollpersonal standen auf der Seite der Verräter. Die Generale lehrten also um und führten rückwärts, in Richtung des Dorfes. Unterwegs wurden sie plötzlich von Bewaffneten beschossen, deren Schüsse den Wagen durchlöchernten, ohne die Offiziere zu verletzen. Die Schützen waren regierungstreue Arbeiter und hielten die beiden Generale für Anhänger der Rebellen, die zur Sübarmee wollten. Sie nahmen Caminero und Ramirez gefangen und führten sie nach dem Dorf Requijo. Das Volk wollte sie — als Rebellen — lynchen, aber die Leiter des Gewerkschaftsverbandes retteten sie. Caminero bat den Korporal der Guardia Civil, drei Briefe an den Innenminister, an Largo Caballero und den spanischen Botschafter in Portugal abzuschicken. Diese Briefe überzeugten schließlich die Leute von ihrer Regierungstreue; man schaffte die beiden Generale in ein vier Kilometer vor dem Ort liegendes einfaches Haus und gab ihnen eine Wache bei. Sie sollten dort

warten, bis ein Flugzeug käme, um sie abzuholen. Ihre Lebensgefahr war aber noch nicht zu Ende. Aus Sicherheitsgründen, da ihr Aufenthaltsort in der Umgegend bekannt geworden war, mußten die beiden Offiziere nach zwei Tagen wieder ins Dorf Lubian zurückgeschafft und ins Haus des Arztes untergebracht werden. Eines Morgens erschien ein Apparat aus Leon und warf sechs Bomben ab. Andere Rebellen besetzten das zur Landung des Flugzeugs, auf das die Generale warteten, bestimmte Feld, so daß an einen Abtransport auf dem Luftweg nicht zu denken war. Schließlich gingen die Beiden zu Fuß in Begleitung einiger Einwohner von Lubian vierzig Kilometer zur Grenze und erreichten dann über Portugal Madrid.

**Mit Parteibuch und marxistischer Literatur durchs Rebellengebiet.**

Der Wegbauingenieur Don Federico Molero Jimenez und seine Frau Maria waren zur Erholung in dem kleinen Kurort Robron, Provinz Burgos. Molero Jimenez gehörte der kommunistischen Partei an. Die Arbeiterorganisationen riefen abends alle ihre Mitglieder durchs Radio auf, sich sofort bei der nächsten proletarischen Gruppe zu melden. Molero Jimenez nahm ein Taxi und fuhr nach dem nächstgelegenen Städtchen Miranda de Ebro. Er bekam den Befehl, sich am nächsten Morgen um zehn Uhr zu stellen, da er im militärischen Organisationsdienst verwendet werden solle. Als er am anderen Tag in Miranda de Ebro eintraf, war der Ort in den Händen der Faschisten. Sie hatten ihn in der Frühe mit 500 Mann besetzt. Molero sah die Führer der Arbeiterorganisationen gefesselt an sich vorüberziehen. Sie sahen ihn an; keiner verriet durch eine Miene, daß er ihn kenne. Als Molero und seine Frau einige Stunden später im Auto wieder durch die Stadt kamen, mit dem Ziel Madrid, erfuhren sie, daß 45 Proleten erschossen worden waren. Es waren noch keine 24 Stunden her, seitdem ihn die Führer, die jetzt neben ihren Genossen lagen, verpflichtet hatten. Unterwegs klärte der Ingenieur den Chauffeur über seine Person und Gesinnung auf. Seine Frau steckte die Mitgliedsbücher der proletarischen Organisationen, die ihren Mann der Kugel ausgeliefert hätten, zwischen Fußsohle und Strumpf. Einen Koffer mit revolutionärer Literatur konnte man freilich nicht so leicht verschwinden lassen. Er wurde magdalinisch mitgeführt.

Nachts, in Burgos, wurden sie angehalten. Molero sagte: „Ich bin Einwohner von Robron. Meine Frau hat eine komplizierte Schwangerschaft, es geht um Tod oder Leben, und jede Minute ist wichtig. Nur der Doktor Luque in Madrid kann sie retten.“ Der Führer der Rebellen sah die bleiche Frau im Wagen und verschaffte den Flüchtlingen einen Passierschein des Rebellenregiments. Sie beeilten sich weiterzukommen. Vier Kilometer außer-

## Herr Krause hört eine Führerrede.

Herr Krause ist mal wieder schwer begeistert. In Wonne ganz verschwitzt schwimmt sein Gesicht. Ihm wird das Hirn so angenehm verkleistert. Sein Führer spricht.

Zwar jagt er nichts, was Krause nicht schon wußte. Allein er wirkt durch einen schlauen Schlich. Er streichelt Krauses heimlichste Gefühle: Er spricht von sich.

Ich bin ein Hauptkerl, sagt er, ein Gefetter. Ich war schon als Gefreiter so begabt. Es ist ein Glück, ein Wunder und so weiter, daß ihr Mich habt.

Wie bin ich tapfer. Ich bin Ich. Ich werde. Stolz kniet er vor sich selbst und zieht den Hut. Herr Krause ist entzückt von der Gebärde: Der Mann hat Mut.

Der Mann ist groß. Denn er wagt laut zu zeigen, wie er sich schämt. Er schämt sich wirklich sehr. Wir Krauses müssen meistens von uns schweigen. Und das hält schwer.

Denn wie der Führer sind wir Krauses alle. Er spricht von mir, wenn er sich selbst beweist. Mich selber hemmt — wie oft — in diesem Falle Bescheidenheit.

Er gibt mir das, was ich von mir begehre, weil mir durch ihn das Selbstbewußtsein schmilzt. Wenn ich ihm folge, weiß ich, ich verehere mein Ebenbild.

## Achtung!

Auf der dritten Seite dieses Blattes wurde mit dem Abdruck eines fesselnden Romans begonnen, den wir unseren gesch. Lesern und Lesערinnen aufs wärmste empfehlen.

halb der Stadt vergruben sie den Koffer mit der belastenden Lektüre. Zwischen Burgos und der Somosierra wurden sie dreizehnmal angehalten; ihr faschistischer Passierschein rettete sie immer.

Bei den ersten republikanischen Linien angekommen, wurden die Flüchtlinge arretiert. Die verschiedenen Mitgliedsbücher wurden vom Bürgermeister des Ortes Luitrago eher als belastend denn als entlastend angesehen. Zum Glück trafen aber zwei Milizkolonnen ein. Der Bürgermeister übergab ihnen seinen Gefangenen mit den Worten: „Da habt ihr einen Faschisten. Schaut nur, was für einen Haufen Mitgliedsbücher er hat, um uns irrezuführen.“ Die Führer der Kolonnen prüften die Bücher, und Molero war gerettet.

**Singerichtet, aber doch gerettet.**

Der 20jährige Jose Lorente Granero, Arbeiter, Mitglied der Gewerkschaftsorganisation UGT, trat in die Miliz ein, wurde von den Rebellen gefangen genommen und erschossen. Soweit ist nichts besonders an seinem Schicksal; es war das Schicksal vieler. Nicht jeder aber ist nach seiner Hinrichtung aufgestanden und zu seinen Kameraden zurückgekehrt.

Seine Angehörigen bekamen eine Karte: „Ich gehe an die Front, um für die Republik zu kämpfen. Vergesst mich nicht.“ Er schrieb nicht: „denk an mich“, sondern: „erinnert euch immer an mich“; er rechnete nicht damit zurückzukehren. Die Schwestern weinten, die Mutter seufzte, der Vater, ein alter Arbeiter, sagte: „Es war seine Pflicht.“

Bei einem Geplänkel war er isoliert und gefangen worden. Einer der Rebellen wollte kurzen Prozeß machen, ihn niederschließen. Aber ein Offizier und ein Korporal verhinderten ihn daran. „Hier wird niemand ohne Anordnung der Führung erschossen.“ Der Gefangene wurde vor den General geführt; der Leutnant meldete, daß er einen Gefangenen gemacht habe; der General sagte schlicht: „Erschießen!“ und Jose wurde abgeführt, in die Nacht hinaus. Vom Hotel, in dem der General hauste, weg, ein Stückchen ins Feld; dann sagte der Leutnant: „Los, Kamerad, geh ein paar Schritte voraus!“ (Nach der Methode „Erschießung auf der Flucht“, deutsches Reichspatent.) Jose ging fünf Schritte, dann fielen zwei Schüsse. Er stürzte und hörte den Offizier sagen: „Ich werde ihm für alle Fälle noch einen Gnadenschuß geben.“ Er trat an den Liegenden heran und schoß ihm mit der Pistole ins Genick. Dann lehrten alle zum Hotel zurück.

Pepe Lorente Granero lag da und kämpfte mit der Ohnmacht. Er schlug die Augen auf, als er von neuem Schritte hörte. Ein Posten spazierte auf und ab, kam bis auf zwei, drei Meter an ihn heran, lehrte um. Er stellte sich zehn Meter entfernt auf und kam nicht mehr zurück; in der Nähe eines Toten war es ihm nicht recht wohl. Pepe lag eine Stunde bewegungslos. Dann rührte er sich langsam. Rücken und Brust schmerzten, das Gesicht brannte. Das Blut rieselte über seinen Rücken. Er riß ein Stück seines Hemdes los und band es um den Hals. Es regnete. Er richtete sich mühsam auf und begann sich davonzuschleichen. Nach einigen Schritten fiel er in Ohnmacht. Kam wieder zu sich und nahm seinen Marsch wieder auf. Langsam, langsam, die Hände auf die schmerzenden Wunden gepreßt, schleppte er sich weiter. Er kam der Front näher, hörte die Schildwachen sprechen, stockte, hielt dann an, schlich sich vorüber. Er hatte keine Orientierung mehr. Als er ein Dorf erreichte, wußte er nicht, in wessen Hand es sei. Der Weg stieg an; von irgendwoher kam Infanteriefeuer. Er duckte sich hinter einen verlassen herumstehenden Wagen und wurde wieder ohnmächtig.

Als er zu sich kam, hörte er einen Motor. Er richtete sich auf, sah ein Auto näherkommen, taumelte in die Mitte des Weges. Der Wagen hielt, Bewaffnete sprangen ab; er wußte nicht, waren es Freunde oder Feinde, rief: „Brüder, helft mir; ich verblute!“ Sie fingen ihn auf; er war bei den Seinen.

Teppiche, Säuler, Gardinen

**TEPPICH - MENCZEL**

Katowice Rynek 2



# Der faschistische Betrug.

**Verprechungen und Wirklichkeit gegenüber dem Handwerk- und Gewerbebestand.**

Die Faschisten in allen Ländern werben um den Mittelstand, die Handwerker und Kleingewerbetreibenden, die unter der kapitalistischen Wirtschaftskrise schwer zu leiden haben. So tat dies der „Nationalsozialismus“ und so tun es auch die polnischen Faschisten. Man verspricht und verspricht auch weiterhin diesen Mittelstandsschichten, daß das Handwerk wiederum goldenen Boden bekommen müsse, was durch Beseitigung der großen Warenhäuser, durch die Verstaatlichung der Trusts und Industriegebiete herbeigeführt werden sollte. Und viele durch die Wirtschaftskrise schwer verzweifelte Handwerker und Kleingewerbetreibenden setzen ihre Hoffnungen auf den Faschismus, zumal dieser auch für die Beseitigung der Juden aus dem Gewerbe eintritt.

Das sind Verprechungen, die Wirklichkeit sieht aber anders aus. Bei der Agitation für die Nazi in der Zeit vor dem Dritten Reich standen die Kleingewerbetreibenden in der ersten Front. Sie waren als SA-Leute und auch auf den Funktionärsposten der Nazi-Partei anzutreffen. Der Kleinbürger ging für den „Führer“ durch die und dann denn alle Hoffnungen setzte er auf den Sieg des „Nationalsozialismus“. Nun wird allmählich bekannt, was der Nazismus zur Rettung des Gewerbebestandes und der Handwerkerbetriebe im Dritten Reich unternommen hat. In der Zeitschrift „Nationalsozialistische Sozialpolitik“ hat vor kurzem ein Führer des „Reichsstandes der Handwerker“ festgestellt, daß es 500 000 bis

600 000 Handwerker und Kleingewerbetreibende gibt, die jetzt — unter den Segnungen des Dritten Reiches — ein weit geringeres Einkommen besitzen als es das Existenzminimum der Arbeiter ausmacht. Und was empfiehlt dieser noble Führer des „Handwerkerstandes“ zur Besserung seiner notleidenden Berufsangehörigen? Er weist nach, daß diese 500 000 bis 600 000 Handwerker und Kleingewerbetreibenden nur Schein- und Schattenexistenzen seien, die nicht aufrecht erhalten werden dürfen, weil sie eine zu große Belastung für die Wirtschaft bzw. für den Staat bedeuten. Und der „Reichsstand der Handwerker“ hat tatsächlich im Januar 1937 in einer Stellungnahme hierzu empfohlen, die sogenannten Einmann-Betriebe stillzulegen, das sind faktisch jene Gewerbetreibenden, die selbständig ohne fremde Hilfskräfte arbeiten.

So sieht also das faschistische Eintreten für das Handwerk aus, dem man früher den „goldenen Boden“ versprochen hat, jetzt aber vernichten will. Die Faschisten treiben, in Italien unter der Parole des „Ständestaates“, in Deutschland mit dem „Nationalsozialismus“ und in Polen mit dem sogenannten Abbau der Statifizierung eine betrügerische Demagogie an den Schichten des Mittelstandes, hauptsächlich des Handwerks und des Kleingewerbes, jedoch sind schon überall Anzeichen vorhanden, daß der Betrug offensichtlich für die Betroffenen wird.

## Goebbels einkt und lekt.

Das Organ des Vatikans „Mensatore Romano“ schreibt in einer Polemik mit dem deutschen Propagandaminister Dr. Goebbels u. a.:

„Am 14. November 1925 erschien im „Völkischen Beobachter“ ein Artikel von Goebbels, in dem er gegenüber den Bolschewisten erklärte: „Ich habe nicht die Absicht, mich zu der Gruppe der Lügner und bürgerlichen Ignoranten zu gesellen. Der russische Bolschewismus ist nicht dem Untergang nah. Es ist gewiß, daß er heute mit den Wölfen heulen und so den Gesang der jüdischen Kapitalisten des Westens stören muß. Daher rührt der wütende Haß des Westens gegen Sowjetrußland. Ihr und wir bekämpfen uns ohne daß wir in Wirklichkeit Feinde wären. Damit zerspalten wir unsere Kräfte. Wir kommen niemals zum Ziele. Vielleicht bindet uns die allergrößte Not zusammen. Vielleicht, Ihr Jungen, sind wir, Ihr und ich die Exponenten neuer Generationen. Vergessen wir nie diese Tatsache. Ich grüße Euch.“

So sprach vor Jahren der Nazi-Führer Goebbels zu den Kommunisten, heute ist er neben Hitler „Bolschewistenfresser“ erster Klasse. Das päpstliche Blatt hat den Chef der deutschen Propaganda in so vollendeter Weise entlarvt, daß Dr. Goebbels, der im Jahre 1925 noch erklärte, daß er nicht die Absicht habe, sich zu der Gruppe

der Lügner zu gesellen, diese Antwort in Deutschland gewiß nicht an das Licht der Öffentlichkeit lassen wird.

## Erniedrigte Arbeit.

Herr von Ribbentrop hat für die Umbauarbeiten, die er an der Deutschen Botschaft in London hat vornehmen lassen, 120 Arbeiter aus Deutschland nach London beordert. Abgeordnete der englischen Arbeiterpartei haben im Unterhaus angefragt, in welcher Form die Entlohnung dieser deutschen Arbeiter erfolgt sei. Sie haben die Vermutung ausgesprochen, daß die deutschen Arbeiter nur Wohnung und Verpflegung, aber keine Entlohnung in britischer Währung erhalten hätten. Eine solche Entlohnung aber würde einen Verstoß gegen die Truckgesetzgebung darstellen, da beim Trucksystem, dem primitivsten Ausbeutungssystem, die Arbeiter gezwungen sind, ihre Lebensbedürfnisse vom Unternehmer zu kaufen, so daß sie in völlige Abhängigkeit auch als Konsumenten von ihm geraten.

Die englischen Labour-Abgeordneten haben mit ihrer Anfrage die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß die deutschen Arbeiter heute in einer Unfreiheit leben, die dem Zustand vor den Anfängen der europäischen Sozialpolitik entspricht. Sie haben aufgezeigt, daß es nicht freie Arbeiter sind, die Herr von Ribbentrop nach London kommandiert hat, sondern Arbeitsklaven aus einer Despotie.



Bei Grippe, Erkältungen, Fieber und Gelenkschmerzen verspürt man eine Erleichterung nach Einnehmen von Togal-Tabletten. Togal bewirkt Abnahme des Fiebers und stillt die Schmerzen. In allen Apoth. erhältlich.

## Siebenhundert Jahre Makkaroni.

Auch Nahrungsmittel haben ihre Geschichte. Ueber die der Makkaroni erzählt Elisabeth Sorba in einem Artikel des Zürcher „Börsenblatt“:

„In Italien mag niemand daran zu zweifeln, daß der getrocknete Teig eine italienische Erfindung sei. Auch um das Datum der Geburt entstand kein Zwist und in der Feststimmung tönen doch roh und wild die Kriegsgeschrei, nicht nur aus Abyssinien und Spanien, sondern auch eines gegnerischen Lagers. Die 700-Jahr-Feier wird keineswegs glatt verlaufen, zumal die Italiener auch einen Marinetti haben. Der Begründer des Futurismus und mancher anderer „Fasmen“ ist der Führer der streitbaren Antimakkaronisten. Er steht in großer Ehre in seinem Lande. Der Duce hat es ihm nie vergessen, daß sie einst, beide noch unbekannt und machtlos, die ersten faschistisch-futuristischen Organisationen gemeinsam gegründet hatten — und so ziert heute den einstigen „Revolutionär“, der nach Dynamit gerufen hatte, um alle Museen, alle Bauten, alle Kunstwerke der Vergangenheit radikal wegzuräumen, der blaue Rock der akademischen Unsterblichkeit. Er ist auch Vorsitzender des faschistischen Schriftsteller-Syndikats und nun zieht er mit der ganzen Wucht seiner schauspielerischen Persönlichkeit, mit den tätenden Funken seines „Furore“ gegen „das Uebel der Nation“, gegen die Makkaroni, zu Felde. Er verkündete die gastronomische Revolution, — eine billige Ablenkungsmaßnahme der Diktatur, — die die Nation „von den verdummenden, faulmachenden Makkaroni“ zu befreien berufen ist. Die Makkaronisten ließen sich durch die

Autorität des Futuristen-Häuptlings nicht einschüchtern und sie zogen mit einem noch größeren Trumpf in den Kampf. Gabriele d'Annunzio wurde gegen Marinetti ausgespielt. „Der Held von Fiume“ nahm einst Partei für die Makkaroni und bezeugte oft seine Anhängerschaft zur nationalen Küche in seinen Schriften an die Nation. Der Patriotismus des Magens schlug über die Stränge. Die Volkswut erhob sich gegen Marinetti und seine Anhänger. In Modena und in anderen Städten kam es zu einer förmlichen Schlacht. Fäuste ballten sich, Stöcke und Knüttel schwingen in der Luft und die Auseinandersetzung endete mit einer solennen Prügelei. Die italienische Volkseele kochte bei der Vorstellung, daß nicht mehr italienisch gekocht werden soll. Beim „stufato“ hört jeder Spaß auf. Polenta und Makkaroni gehören zu jenen heiligen Gütern der Nation, die man nicht verunglimpfen läßt. Marinetti hat die Zauberkräfte des Neuen in diesem Punkt überschätzt. Der Magen ist und bleibt konservativ. Zahnschmerzen tun mehr weh als die furchtbaren Liebesenttäuschungen und der Magen ist empfindlicher als Kopf und Herz. Bismarck hat einmal gesagt, daß die Macht seines Kaisers bei der Salontür der Kaiserin aufhöre. Die Macht der Reformatoren und Modeschöpfer hört bei der Küchentür auf. Ob 700 Jahre, ob weniger, Tatsache bleibt, daß in der Umgebung von Neapel seit Jahrhunderten Makkaroni erzeugt werden. In Süditalien war einst fast jedes Haus eine kleine Teigwarenfabrik, nun steht man in der Bucht von Neapel Hunderte von großen Fabriken mit hohen Schloten, die Hunderttausende von Zentnern Makkaroni anfertigen. Zum malerischen Bild der süditalienischen Straße gehörten einst die auf Strümpfen zwischen Haus und Haus in un-

Arbeiter laufe nur bei den Firmen, die durch Inserate

DA KAUFST DU GUT UND BILLIG

UND HILFST DEINER BEWEGUNG

Fabryka **MEBLI** S. Manne  
Fabriklager:  
KATOWICE, M. Pilsudskiego 11

**Preistwerte Schuhe**  
bei **Emil Heitner** KATOWICE  
Pocztowa 3

**Władysław Długiewicz**  
SKŁAD WIN i WÓDEK  
KATOWICE, Marjacka 15  
przy Hotelu Europejskim

**Tischlerei- u. Sattlerbedarf**  
**SCHWARZ i SKA**  
Eisenhandlung  
Katowice, Marjacka № 18

**Elektrotechnische Lieferungen u. Installationen**  
**SCHÜLLER & Co**  
Katowice, Poprzeczna 21

**Drucksachen jeder Art**  
**S. Berls**  
Katowice, Plac Wolności 3

**„Aphrodite“**  
**Parfümerie und Kosmetik**  
Katowice, Marjacka 19

deine Zeitung unterstützen.

## Vieltätiger Theaterpielplan.

Sonntag, den 7. März, 4 Uhr nachmittags, das mit außerordentlichem Beifall aufgenommene Lustspiel „Mein Sohn der Minister“ bei bedeutend ermäßigten Preisen der Plätze (von 60 Groschen bis Pl. 4.—).

Sonntag 8 Uhr abends auf vielseitig geäußerten Wunsch die letzte Ausführung des Lustspiels „Der Chauffeur der gnädigen Frau“ (Trio) bei Preisen der Plätze von 60 Groschen bis Pl. 4.—

Dienstag, den 9. März, entfällt die übliche Abonnementvorstellung in Serie gelb, da an diesem Abend eine einmalige Aufführung des Lustspiels „Don Juan Regenmantel“ (Sextett) von Gregor Schmitt in Szene geht, dessen Reinertragnis der Ferialfondkasse der Schauspieler zufließt. Es gelten die Abonnementpreise.

Mittwoch, den 10. März, im Abonnement Serie blau die Erstaufführung des gewaltigen Dramas „Erde“ von Dr. Karl Schönherr. Diese Aufführung wird als Feiern vorstellung anlässlich des 70. Geburtstags des größten lebenden österreichischen Volksdichters gegeben.

Freitag, den 12. März, im Abonnement Serie rot Wiederholung des Dramas von Karl Schönherr „Erde“. Einzahlung der 7. Abonnementrate. Die Abonnenten werden höflich ersucht, die fällige 7. und letzte Abonnementrate bis zum 7. d. M. in der Theaterkassiererei einzahlen zu wollen.

## Wer brachte den Tabak nach Europa?

Zur Zeit findet in Paris im Musée Galliera eine besonders interessante Ausstellung statt, die dem Tabak gewidmet ist. Aus diesem Anlaß ist der Streit wieder entbrannt, wer eigentlich den Tabak nach Europa als erster gebracht hat. Die Kunde davon stammt zweifellos frei von Kolumbus, der am 12. Oktober 1492 in seiner Bordjournal die Tatsache notierte, daß die Eingeborenen brennende Stengel in der Hand trügen, an denen sie saugten. Im allgemeinen gilt Jean Nicot als derjenige, der den „kalten Rauch“ nach Europa verpflanzt hat. Er war französischer Botschafter in Portugal, er sah dort in Lissabon die aus Übersee eingeführte Pflanze, trocknete die Blätter und drehte die erste europäische Zigarre, deren Spezifikum nach ihm „Nicotin“ benannt wurde. Er überbrachte sein Werk Francois II. und alsbald rauchte der ganze französische Hof. Dies geschah im Jahre 1561. Aber zwei Jahre früher war der Beichtvater der Königin Andre Thevet aus Brasilien zurückgekehrt, wohin er der Admiral de Villegaignon begleitet hatte. Er hatte dort das Rauchen erlernt, das er „anregend wie starken Wein“ fand. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er auch einige echte Brasilizigarren nach Hause mitgebracht hat.



# Der Schrecken der Tenöre

Roman von  
K. Hellborn

Der Vorhang fiel.

Unvermittelt brach das Orchester ab. Nur die Stimme eines Cellos war noch Sekundenlang im Raum, in dessen Dunkelheit zwölfhundert Menschen der Atem stockte. Erst als das Licht aufflammte, wich die Starre über den Zuschauern. Das Publikum erhob sich von den Sitzen, Fragen und Rufe schwirren durcheinander.

Dann trat der Inspektor an die Rampe und bat durch eine Handbewegung um Schweigen.

„Meine Damen und Herren“, jagte er mit ruhiger Stimme, „Herr Guardi ist von einem leichten Unwohlsein befallen worden und kann die Partie nicht zu Ende führen. Wir bitten zu entschuldigen, daß ein anderer Sänger einspringen muß.“

Mit einer Verbeugung zog er sich wieder zurück. Doch in dem verstörten Publikum war rasch eine bellemmende Ahnung entstanden. Zu grauenhaft war der Ausdruck Guardis gewesen, als er zusammenbrach. Man glaubte nicht an das leichte Unwohlsein.

In der Garderobe des berühmten Sängers, dem noch vor einigen Minuten ein begeistertes Publikum zugejubelt hatte, beugte sich der Arzt über einen Toten.

„Wahrscheinlich Herzembolie“, sagte er zu dem Intendanten, der mit bestürzter Miene neben ihm stand.

„Ich kann nichts mehr tun.“

„Er war doch ein völlig gesunder Mensch. Ich begreife das nicht!“ Der Arzt zuckte die Achseln.

„Es wäre möglich, daß eine andere Todesursache vorliegt. Aber darüber kann uns nur die Obduktion —“

„Bevor er den Satz vollenden konnte, wurde die Tür aufgerissen. Der Inspektor erschien auf der Schwelle.“

„Herr Doktor — kommen Sie sofort! Ein Page —“

„Fürchterliche Krämpfe —“ Der Arzt folgte etwas betreten dem Inspektor. Er fand einen Jungen von etwa 16 Jahren, der wimmernd und verkrüppelt auf einer Bank lag und die eintretenden Männer mit ärglichen Blicken empfing. Der Arzt untersuchte ihn, stellte ein paar kurze Fragen und verordnete sofort ein Brechmittel. Es dauerte eine Weile, bis der Junge wieder vernunftfähig war.

„Was hast du heute gegessen?“ fragte ihn der Arzt.

„Bratkartoffeln mit Hering. Brot und Wurst —“

„Vielleicht war die Wurst nicht mehr gut? Oder hast du später noch etwas gegessen?“

Der Junge schüttelte ängstlich den Kopf.

„Nein, sonst nichts.“

„Mit Bratkartoffeln und Hering wirst du dich nicht vergiften haben. Ueberlege recht genau, damit ich dir helfen kann.“

Der Junge schwieg. Aber der Arzt gab nicht nach:

„Du warst doch in der Garderobe von Herrn Guardi —“

An den erschrocken Augen des Jungen erkannte er, daß seine Ahnung ihn nicht täuschte. „Was wolltest du dort?“

„Er wird mich bestrafen lassen, wenn ich es sage —“

„Nein, ich verspreche es dir; — aber nun heraus mit der Sprache: Was hast du dort gegessen?“

„Ich habe einen Blumenkorb in der Garderobe abgegeben sollen. — Und da stand der Herr auf dem Tisch —“

„Aber es war nur ein kleiner Schluck, Herr Doktor!“

Der Arzt wechselte einen Blick mit dem Inspektor.

„Diese Wirkung von einem Schluck Wein. — Und der plötzliche Tod Guardis. — Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Wir werden die Kriminalpolizei verständigen müssen.“

„Signor Guardi hat sie mitgebracht“, erklärte der Garderobier. „Er litt ein wenig an Lampenfieber und trank deshalb ein Glas Wein vor dem Auftreten. Er trachte den Wein stets selber mit.“

„Sie sind vollkommen überzeugt, daß es dieselbe Flasche ist, die Herr Guardi mitgebracht hat?“

„Ganz bestimmt. Er nahm sie vor meinen Augen aus seiner Handtasche und schenkte sich ein Glas ein.“

„Machte er eine Bemerkung darüber, daß der Wein einen besonderen Geschmack hat?“

„Nein.“

„Erinnern Sie sich an eine andere Aeußerung Guardis, an der etwas Auffälliges war oder die vielleicht die Vermutung nahelegt, daß er freiwillig aus dem Leben ging?“

„Nein, er hat nichts Derartiges gesagt!“

„Wie stand Herr Guardi mit seinen Kollegen? Hatte er Feinde?“

„Ausgeschlossen. Sein liebenswürdiges Wesen gewann ihm nur Freunde.“

„Diesen Eindruck hatte auch ich“, warf der Intendant ein. „Herr Guardi war außerordentlich beliebt.“

„Und in seinem Privatleben?“

„Darüber ist uns nichts bekannt.“

Wernicke wandte sich wieder an den Garderobier:

„Wie lange stehen Sie schon im Dienst von Herrn Guardi?“

„Seit drei Jahren begleite ich ihn auf sämtlichen Tourneen.“

„Gegen einen Selbstmord sprechen eigentlich alle Nebenumstände. Dieser Tod — auf offener Bühne, mit Benehmen Guardis vor und während der Vorstellung. Vielleicht besaß er doch einen Feind —“

Ein Klopfen an der Tür ließ ihn den Kopf wenden. Auf der Schwelle erschien eine Sängerin in japanischem Kostüm. Der Intendant machte sie mit dem Kriminalrat bekannt: es war die Partnerin Guardis, eine noch jugendliche, gezeierte Künstlerin. Sie sang die Partie der Butterfly. Wernicke verbeugte sich.

„Was führt sie zu mir, gnädige Frau?“

„Ich möchte eine Aussage machen —“

Wernickes Augen leuchteten auf.

„Bitte, nehmen Sie Platz.“ Beflüßigt rückte er ihr einen Sessel hin.

## Logik.

Von Gina Haus.

Nachdem sie acht Tage lang mit allen Mitteln der Ueberführungstaktik, mit Indizienbeweisen, Kreuzverhören, psychologischen Schlüssen und so weiter gegen ihn gekämpft hatte, war sie schon nahe daran, sich geschlagen zu geben, als er plötzlich unterlag und zugab:

„Ja, du hast recht! Ich bin in gewissem Sinne in die S... verliebt.“

So hatte sie also gesiegt. Und zwar in der Form, daß sie einen Stich mitten in die Brust erhalten hatte. Ihr Mund, eben noch voll von Worten und guten Argumenten, war mit einem Male leer und trocken, er blieb kläglich geöffnet und zitterte. Bei diesem Augenblick fühlte er sich veranlaßt, seinem Geständnis hinzuzufügen:

„Aber ich liebe sie ganz anders als dich!“

Sie dachte eine Weile nach, ob aus diesem „anders“ eine Beruhigung zu ziehen sei, und fragte dann:

„Liebst du sie ebenso sehr wie mich?“

Es gehört zu den Interessen der modernen Naturphilosophie, die Dualität in Quantität umzurechnen. In seinem Interesse aber lag dies keineswegs, ja er wollte sich nicht einmal vor das Problem stellen lassen.

„Was soll das heißen: ebenso sehr? Kann man denn solche Dinge gegeneinander abwägen oder abmessen? Ich sagte: ich liebe sie anders. Das sind inkommensurable Größen. Ich weiß nicht, ob du verstehst, was das heißt.“

„Nun, was wird es schon heißen? Daß du einer Antwort ausweichst. Man kann alles gegeneinander abwägen. Zum Beispiel: ich liebe ein englisches Beefsteak — und ich liebe die Neunte Sinfonie. Natürlich liebe ich die Neunte Sinfonie anders als das Beefsteak. Trotzdem kann ich sagen, daß ich sie viel mehr, viel tiefer, viel inbrünstiger liebe —“

„Du kannst es ja sagen, aber es ist ein Unsinn. Setze dich bloß einmal heißhungrig in ein Restaurant, verlange vom Kellner ein Beefsteak und laß dir erwidern, damit könne er leider nicht dienen, dafür werde die Kapelle sofort „Freude, schöner Götterfunke“ intonieren.“

„Wenn die Kapelle gut spielt, werde ich meinen Hunger vergeßen —“

„Für wie lange? Stelle dir vor, du gehst zwei Stunden später, mit nichts im Magen, aber mit Beißhunden im Ohr, in ein anderes Restaurant, und dir passiert daselbe! Wirst du dann noch immer die Musik einem guten Bissen vorziehen? Und glaubst du wirklich, daß

Die Sängerin jögerte eine Weile, aber ein freundlicher Blick Wernickes ermutigte sie:

„Während der Vorstellung hörte ich Herrn Guardi murmeln: Immer wieder diese japanische Frage. Ich glaube zunächst, daß seine Bemerkung sich auf etwas aus der Oper oder auf einen der Mitspieler beziehe. Aber nachdem es sich jetzt im Theater herumgesprochen hat, Guardi sei vielleicht einem Verbrechen zum Opfer gefallen, gehen mir diese Worte nicht aus dem Kopf. Ich habe durch den Vorhang in den Zuschauerraum hinausgeschaut. In der ersten Reihe sitzen tatsächlich ein Japaner und eine Japanerin, so daß Guardis Ausruf sich auf sie beziehen haben könnte?“

„Um, mag sein. Das ist eine sehr wertvolle Mitteilung, und ich danke Ihnen jedenfalls für den Fingerzeig, gnädige Frau. Ich werde sofort veranlassen, daß die beiden unauffällig herausgeholt und mir vorgeführt werden.“

Die Sängerin ging. Nach kurzer Beratung vereinbarte Wernicke mit dem Intendanten, die beiden Japaner in dessen Privatbüro zu verhören. Es dauerte nur einige Minuten, bis sie vor ihm standen: der Japaner trug einen Smoking, seine Begleiterin eine elegante Abendtoilette. Sie zeigten sich über die Belästigung im höchsten Grade verärgert.

„Ich bitte um eine Erklärung, weshalb man mich hierher geführt hat“, begann der Herr sofort, als er das Zimmer betrat. „Ich protestiere entschieden —“

„Aber trotzdem können Sie sich doch ausweisen?“ fiel ihm Wernicke mit freudlichem Lächeln ins Wort.

„Selbstverständlich!“

Der Japaner griff in die Brusttasche, zog einen Ausweis hervor und schob ihn dem Beamten hin. Wernicke überflog ihn mit einem einzigen Blick und wurde sehr verlegen.

„Entschuldigen Sie, bitte, Herr Generalkonsul“, stammelte er. „Wenn ich das Vergnügen einer persönlichen Bekanntschaft gehabt hätte, wäre es mir gewiß nicht eingefallen, Sie und Ihre Frau Gemahlin zu behelligen. Ich handelte unter dem Zwang der Erfüllung meiner Pflicht. Es ist mir sehr peinlich. Aber haben Sie eine Ahnung, weshalb Herr Guardi sich über Ihre Anwesenheit im Theater so erregt hat? Das letzte Wort nämlich, gefallen, kurz bevor er starb, war eine unfreundliche Bemerkung über Sie als Japaner.“

Durch die zornige Miene des Konsuls trat ein Lächeln, das den Ausdruck seines Gesichts wie mit einem Schlag ins Gegenteil lehrte. Mit einer sehr höflichen Verbündlichkeit jagte er:

„Tat er das? Nun, da es sich unmöglich auf uns beziehen konnte, die zum ersten Male den Sänger sahen, wird es Ihnen gewiß wichtig erscheinen, daß wenige Stühle von uns entfernt, ebenfalls in der ersten Reihe des Parketts, ein Mann saß, den man allenfalls für einen Japaner hätte halten können.“

(Fortsetzung folgt.)

es eine Blasphemie gegen die Kunst ist, wenn du daran bestehst, erst einmal deine Portion Beef —“

Sie hielt sich die Ohren zu:

„So was Dummes! Natürlich muß man essen, um überhaupt leben zu können, dann erst kann man Beefsteak lieben. Es ist einfach ein schlechter Vergleich —“

„Er ist nicht von mir!“

„Und wenn du schon durchaus vergleichen willst — dann will ich doch lieber das Beefsteak sein. Dann will ich doch jene Frau sein, ohne die du nicht leben kannst —“

„Aber meine Treue“, sagte er, „habe ich denn etwas anders behauptet? Natürlich bist du das Beefsteak!“

Da gab sie ihm eine Ohrfeige und warf ihn hinaus. Und das ist ein Glück, denn sonst würde dieses idiotische Gespräch noch heute fort dauern bis in alle Ewigkeit.

## Humor.

Dichtung und Vernunft.

Klopftod besuchte einst in Kopenhagen den Grafen Bernstorff, seinen Gönner. Im Vorzimmer traf er einen älteren Beamten und kam mit ihm ins Gespräch, an dessen Schluß er sich vorstellte. „Sie sind Klopftod?“ wunderte sich der Beamte, „derselbe, der den Messias geschrieben hat?“

„Jawohl“, antwortete der Dichter.

„Unglaublich, und jetzt reden Sie doch ganz vernünftig!“

Die Ohren.

„Und wozu dienen uns die Ohren?“ fragte die Behrerin.

„Damit wir sehen können!“ jagte der Jüngste der Klasse.

„Was ist das für ein Unsinn, Heini, mit den Ohren können wir doch nicht sehen!“

„Aber ja, wenn wir sie nicht hätten, würde uns doch die Nase über die Augen rutschen!“

In der Schule.

„Ich wiederhole“, sagt der Lehrer, „ein Anonymer ist ein Mensch, der unerkannt bleiben will — wer lacht da?“ Stimme aus der Klasse: „Ein Anonymer!“

Orthographie.

„Sie behaupten, eine perfekte Stenotypistin zu sein und schreiben physikalisch mit einem f?“

„Ja, kann ich denn dafür, daß das v auf der Maschine kaputt ist?“







# Aus Welt und Leben.

## Erdbeben und Felssturz.

14 Menschen getötet.

Wie aus Batavia (Saba) gemeldet wird, ereignete sich dort in der Nähe von Bandung ein größerer Erdbeben. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden dabei sieben Eingeborene getötet.

Wie aus Polson im nordamerikanischen Staat Montana gemeldet wird, sind beim Bau eines Staubamms sieben Arbeiter durch einen Felssturz getötet worden. Zahlreiche Arbeiter wurden verletzt.

## Der „Wunden-Apparat“.

Worauf die Gangster jetzt verfallen sind.

Die Polizei von Chicago ist auf der Suche nach einer geheimnisvollen Maschine, die speziell dazu konstruiert worden ist, Ehrenmännern, die auf Versicherungsbetrug ausgehen oder als Opfer „unvorsichtiger“ Autofahrer agieren wollen, auf schmerzlose und bequeme Weise Beulen, Schrammen und Wunden beizubringen. Das Verwenden eines solchen Apparates stellte sich bei einer polizeilichen Erhebung über die sogenannte „Ambulanz-Gangsterei“ heraus, in die Rechtsanwälte, Ärzte und Leichenbestatter verstrickt waren, und die den Zweck hat, belanglose Verkehrsunfälle aufzubauchen und Rechtsanwaltsbesuchen, Arztgehonorare und Schmerzensgelder herauszuschinden. Ein Mann namens George L. West, der im Zusammenhang mit einer solchen Geschichte verhaftet worden war, berichtete über die „Beulenmaschine“, erklärte jedoch zugleich, daß er sie nicht vorführen könne, da er sie gerade einem Arzt geliehen habe, damit dieser einen Patienten mit hübschen, frischen Kontusionen versehen und ihm so zu einer Entschädigung verhelfen könnte. „Ich und einen Autobesitzer, dessen Unfallversicherung 10 000 Dollars betrug“, erklärte West, „und dann fand ich auch ein „Opfer“, das bereit war, sich ein wenig ansfahren zu lassen, nicht zu stark natürlich. Das Opfer wartete auf der Straße, bis unser Auto ankam; dann trat es auf den Fahrdamm, ließ sich leicht anstoßen und fiel stöhnend um. Sofort erschien ein Rechtsanwalt, nahm sich des „Unfallereignisses“ an und brachte ihn zu mir. Dann bearbeiteten wir ihn mit der Beulenmaschine, die durch Saugwirkung arbeitet und Spuren zurückläßt, die jeden Sachverständigen zu täuschen vermögen. Schließlich machten wir noch eine Kleider schnitzig — und die schönste Schadenersatzlage war fertig.“

West erzählte der Polizei von einem Manne, der durch einige herabfallende Ziegelsteine getroffen und verletzt worden war. Da das betreffende Gebäude nicht zerstört war, hielt dieser Gute seine Verletzungen vermittelst der Beulenmaschine frisch, bis er zufällig bei einem Straßenbahnunfall amwesend war, und lassierte dann seinen Schadenersatz von der Straßenbahngesellschaft ein.

## Das Krönungsgespenst der Bantees.

Die Anzeigenteile der gesamten amerikanischen Presse sind zur Zeit voll von Angeboten über Wohnungen, Balcons und Fensterplätzen, die in London zu den Krönungsfestlichkeiten zur Verfügung stehen. Die Preise, die von den Vermietern verlangt werden, sind ungeheuerlich, während aber von den Amerikanern bezahlt werden. So kostet eine Wohnung in den Straßen, die der Krönungspassieren wird, rund 8000 Dollar, ein ganzes Haus 20 000 Dollar. Das erstaunt die Amerikaner nicht allzu sehr. Aber es gibt noch andere Vorzüge, die in diesen Anzeigen angepriesen werden. So lautet z. B. ein Angebot, daß die Wohnung nicht nur günstig gelegen sei, sondern daß auch „ein echtes Gespenst allmählich pünktlich um 12 Uhr im Salon erscheinen wird, wobei es fürchterlich stöhnt und seine abgehackten Hände vorweist.“ Bei denjenigen Amerikanern, die sich auf diese Anzeige belaufen, wird es schwer zu entscheiden sein, ob sie mehr durch die Krönungsfestlichkeiten oder durch das echt englische Gespenst angelockt werden.

## Aus Rahe die Ohren abgeknippen.

In einem Dorfe in der Nähe von Posharewah in Serbien hat sich dieser Tage ein gräßlicher Mord abgespielt. Als der Landarbeiter Antisch nachts von einer „Slava“ — dem Fest des Hausheiligen eines seiner Freunde — heimkehrte, traf er auf der Straße den Bauern Petrowitsch und dessen Frau. Die beiden fielen sofort in der rohesten Weise über ihn her, und Petrowitsch schnitt ihm, nachdem er ihn mit Hilfe der Frau zu Fall gebracht hatte, mit einem scharfen Messer die Nase und beide Ohren ab.

Als er verhaftet wurde, erklärte Petrowitsch, aus Rahe gehandelt zu haben. Antisch, der früher Gemeindepolizist war, hatte ihn vor zwei Jahren wegen verschiedener Diebstähle verhaftet. Der Verbrecher und seine Frau werden zu der Höchststrafe verurteilt werden.

## Vier Tote für ein abgewiegenes Gesicht

In Denver in Colorado erschien der Neger Baiken, ein ehemaliger Prediger, im Nothilfe-Büro, um wegen eines Gesichtes um laufende Unterstützung vorstellig zu werden. Als er hörte, daß sein Gesicht abgelehnt sei, erhob er in einem Tobuchtsanfall vier Angestellte des Büros

# Sport.

## Fußballschiedsrichter vor der Verzelekommission.

Auf Anordnung des Schiedsrichterkollegiums des Krakauer Fußballverbandes haben sich 60 Personen, die in diesem Jahre die Funktionen des Schiedsrichteramtes ausüben sollen, vor einer ärztlichen Untersuchung eingekunden. Die Untersuchung wurde streng nach den medizinischen Grundsätzen für den Sport durchgeführt und haben ganz interessante Ergebnisse gezeitigt. Die Kommission hat befunden, daß 10 Prozent der Schiedsrichter sich nicht eignen, dieses verantwortungsvolle Amt zu bekleiden. Von den 7 für untauglich Befundenen leiden 2 an Kurzsichtigkeit, 2 leiden an Krampfadern und Herzfehlern, 1 ist Neurastheniker, 1 hatte ein kürzeres Bein und einer wog 110 Kilo bei einem Wuchs von 168 Ztm. Bei weiteren Personen wurden Vorbehalte wegen schwachen Augenlichts, ungenauer Funktion des Herzens und Fettleibigkeit gemacht.

Wie daraus zu ersehen ist, hat die ärztliche Prüfung der Schiedsrichter ihre Begründung und es ist zu wün-

schen, daß auch die übrigen Bezirksverbände dem Krakauer Beispiel nachgehen möchten. Es ist wirklich an der Zeit, auch auf diesem Gebiet nur einwandfreie und gesunde Personen schalten und walten zu lassen. Dadurch werden auch die unliebsamen Vorkommnisse auf den Fußballplätzen zum Teil verschwinden.

## Verzeichnis der Liga-Schiedsrichter.

Folgende Schiedsrichter wurden zur Führung der diesjährigen Ligaspiele bestimmt:

Krakau: Arczynski, Lusigarten, Rutkowski, Szajder, Zeidner, Skowronski, Berwald, Gumpłowicz, Heitner, Lieberman, Medwin, Seichter, Japior.

Demberg: Kuchar, Kurzweil, Sawicki, Hausman, Seeman, Krajcarek, Samaryn, Szaba.

Warschau: Bergtal, Jasz, Frank, Romanowski, M. Walczak.

Lodz: Lange, Kettig, Wardeszkiewicz, Zembraszczak Otto, Stempien.

Schlesien: Gruszka, Kossel, Blachut, Gerblisch, Eric Laband, Linke, Richter.

Pommern: Ronieczka.

Polen: Stalinski und Trygaliski.

# Wellen ringsumher.

Wohl noch keine Erfindung ist so rasch Gemeingut der gesamten zivilisierten Menschheit geworden als der Rundfunk. Mit verblüffender Schnelligkeit hat sich der Rundfunk die Welt erobert, und überall sieht man die Antennenmasten als Zeichen dieses Siegeszuges.

Das gewaltige Interesse für den Rundfunk hat die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit den überall hindringenden Radiowellen zugewandt. Kurzwellen, mittlere und längere, auch reflektierte Wellen, das sind Begriffe, die bis vor kurzem ausschließlich der Wissenschaft vorbehalten schienen, während sie heute ebenso populär geworden sind wie der Rundfunk selbst. Wir gebrauchen diese Ausdrücke, ohne uns dabei Rechenschaft darüber zu geben, daß wir von einer seltsamen Art der Energieübertragung sprechen, die ohne alle Transportmittel vor sich geht. Die Rundfunkstation sendet die Hörfolge, die Welle trägt sie weithin bis an die Empfangsstelle und gibt dort einen Teil der übernommenen Energie ab. Ohne Drähte oder Kabel wird die Energie in weiteste Fernen des Raumes ausgestrahlt.

Es gibt einen Sender von gigantischer Stärke, der sehr weit entfernt ist und dennoch die ganze Erdoberfläche beherrscht. Sein Empfang ist im Gegensatz zu anderen Sendern am Tage der beste, hängt jedoch auch vom Wetter ab. Für den Empfang dieses Riesensenders ist kein Apparat erforderlich, jeder fängt seine Wellen direkt auf. Diese gigantische Station ist die Sonne, die die Erde mit ihren Wellen übersüßet. Sind doch auch die Sonnenstrahlen nichts anderes als eine Form von Energie, die über Lichtwellen zu uns gelangt. Und dieselben Gesetze, die für die Rundfunkwellen gelten, sind auch für die Lichtwellen maßgeblich.

In unserer bescheidenen Welt herrscht unaufhörliche Bewegung. Welle um Welle fließt ab. Aber es gibt noch weit mehr Wellen als die schon erwähnten. Da sind noch die Schallwellen. Teils regelmäßig und sauber wie Musik und Sprache, teils ungleichmäßig und chaotisch wie allerlei Geräusche. Sie vermischen sich miteinander, eine löst die andere aus, und alle zusammen umgeben uns als ein Meer der Klänge.

Aber in den Ozean der Wellen, der uns umgibt, münden auch noch andere Ausstrahlungen, die wir nicht erfassen können, weil unsere Sinne nicht fein genug sind, derartige Eindrücke zu empfinden. Die ultravioletten Wellen der Sonnenstrahlen kann nur die photographische Platte festhalten oder auch die Haut, die sich unter ihrem Einfluß bräunt.

Und die wunderbaren Röntgenstrahlen, die alles durchdringen, sind sie nicht auch ein Ausdruck der Wellenbewegung? Eine Spur von ihnen bleibt nur auf der Photoplatte zurück, die empfindlicher reagiert als das menschliche Auge.

Sogar unsere Erde, die wir als außerordentlich stabil und beständig ansehen, vibriert, wenn sie einer vulkanischen Erschütterung ausgesetzt wird, die später als Erdbeben registriert wird. Außerdem unterliegt die Erde seit Millionen von Jahren der Anziehungskraft der Sonne und des Mondes, und daraus resultieren solche Naturerscheinungen wie Ebbe und Flut und die Vibrationen des Festlandes.

Rings um uns fließen die Lichtwellen und erhellen die Finsternis, der Schall breitet sich in Wellenbewegungen aus, die Erde vibriert unter unseren Füßen, die Rundfunkwellen strömen uns zu. Wir leben in einem Ozean der Wellen.

## Was wird mit der Energie der Radiokationen?

Der ins Mikrophon sprechende Mensch leistet eine gewisse Arbeit, nicht nur geistiger, sondern auch körperlicher Art. Das Ausmaß dieser physischen Leistung ist jedoch so winzig klein, daß sie ungefähr dem tausendsten Teile der Energie gleichkommt, die notwendig ist, einen Radiosender anzufachen. Wenn die Benützung ganz be-

lens plötzlich anfangen wollte, gleichzeitig laut zu schreien so würde die Stärke dieser Stimme nur etwa 30 Kilowatt ausmachen, d. i. ein Viertel dessen, was der Maszyner Sender in den Raum strahlt. Die Stimme des Sprechers, der ins Mikrophon spricht und die dann weiter geleitet wird, muß daher eine gewaltige Verstärkung erfahren. Sie wird nicht weniger als 120 Millionen mal verstärkt. Das ist mehr oder weniger dasselbe Verhältnis wie zwischen einem Millimeter und der Entfernung zwischen Warschau und London. Die gewaltige Energie, die von den Großsendern ausgestrahlt wird, verringert sich mit der zunehmenden Entfernung rapid. 500 Km. vom Ursprung entfernt, beträgt die ausgestrahlte Energie nur noch den 100 000 000 000sten Teil ihres anfänglichen Gehalts. Dieses geringe Teilchen reicht jedoch aus, daß der Empfänger darauf reagiert und uns naturgetreu die Worte des Sprechers übermittelt.

## Unterhaltungskonzert des Lodzer Studios.

Heute um 19.45 Uhr wird sich den Rundfunkhören des Lodzer Senders ein neues Orchester unter Leitung des talentierten Musikers Professor Bronislaw Nagajewski, der als ausgezeichnete Cellospieler bekannt ist, vorstellen. Dieses neue, dem breiteren Publikum noch nicht bekanntes Orchester verspricht die besten Erfolge für die Zukunft. Das schöne, für alle Hörer zugängliche Programm, wie auch die vorzügliche Ausführung desselben, geben die Gewähr für eine erstklassige Unterhaltungsstunde. Im Programm ist die Serenade von Popenka, die Mazurka von Szarmento, ein schöner Posten eines unbekanntenen Komponisten, der „Traum an der Weichsel“ von Helmersberg und eine Polonaise von Kurpinski vorgesehen.

## Französischer Pianist am Mikrophon.

Der polnische Rundfunk hat für heute um 21.30 Uhr den bekannten französischen Pianisten und berühmten Pädagogen Lazare Levy für ein Konzert eingeladen. Der Künstler wird ausschließlich Schöpfungen zeitgenössischer französischer Komponisten sowie sechs eigene Etüden zum Besten geben.

## Maria Eggert und Gigli von Schallplatten.

Eine angenehme Unterhaltung für alle wird heute um 19.20 Uhr das Konzert von Schallplatten sein, da Gesangpartien von Maria Eggert, Beniamino Gigli, Mirian Andersen u. a. zum Abspielen gelangen.

## Radio-Programm.

Montag, den 8. März 1937.

**Warschau-Lodz.**  
6.33 Gymnastik 7.35 Schallpl. 11.30 Schulkonzert 12.03 Schallpl. von Gajnow 13 Für jeden etwas 15.40 Reiseerlebnisse 15.50 Kinderstunde 16.15 Sprachensende 17.15 Solistenkonzert 18.10 Sport 18.20 Salonmusik 19.30 Konzert 21 Literarische Stunde 21.30 Volksmusik 22 Sinfoniekonzert.

**Kattowitz.**  
13 Schallpl. 15.40 Sinfonie Nr. 5 von Schubert 18.20 Klavier 18.30 Schallpl.

**Königsbrunnhausen.**  
6.30 Morgenmusik 12 Konzert 14 Allerlei 16 Konzert 18 Musik alter Meister 19 Und jetzt ist Feierabend 20.10 Musik. Kleeblatt 20.10 Bräuner-Konzert 23 Es meldet sich zur Stelle.

**Breslau (950 Hz, 316 M.)**  
12 Konzert 14 Allerlei 17 Schallpl. 18 Konzert 19 Theodor Körner 20.10 Der blaue Montag 22.30 Nachtmusik.

**Wien.**  
12.20 Schallpl. 14 Demuth singt 17.40 Konzertstunde 21 Wunschkonzert.

**Prag.**  
12.35 Blasmusik 15.30 Klavierkonzert 19.30 Oper: Gott und das Weib 22.40 Deutsche Nachrichten 23 Podium



**KONSUM**  
PRZY WIDZEWSKIEJ MANUFAKTURZE S.A.

Rok/cinilo 54  
Zufahrt mit der  
Linie Nr. 10 und 16

**Niedrige Preise erobern Kunden!**  
**Am billigsten kauft man im Konsum!**

Verband von Paketen nach Rußland  
auf Grund einer Abmachung  
mit der USSR.  
Informationen am Platz

im „Sängerhaus“



**THALIA**  
THEATER-VEREIN 11. Elkopada 21

Sonntag, den 14. März, um 6 Uhr nachm.

Zum ersten Male

**„Der Strom“**  
Schauspiel von Max Halbe

Karten-Vorverkauf bei Ferry Nessel, Petrikauer 108, Tel. 248-83



**Kauft aus 1. Quelle**  
**Kinder-Wagen**  
**Metall-Beiten**  
**Matratzen** gepolstert  
und auf Federn „Patent“  
**Wringmaschinen**  
Fabriklager  
**„DOBROPOL“**  
Petrikauer 78 Tel. 150-90  
im Hofe

**Englisch**  
und deutsch  
erlernen Sie in kurzer Zeit  
Kurszeit, 4. Komorffa 15  
Tel. 171-28, Sprechstunde  
1.30—3 Uhr, Stunde 1 Zl

**Zeit ist Geld**  
Taschenuhren, Wecker, Schmuck  
aller Art kaufen Sie gut und  
nur beim Juwelier und Uhrmacher  
**R. Strobel, Lódz**  
Zeromskiego 82, Ecke Kopernik



**Draht-** Zäune  
Gewebe  
empfehlen die Firma  
**Rudolf Jung, Lódz**  
Wólczajska 151. Tel. 128-9  
Gegründet 1894 Gegründet 1894

**Spezialärztliche**  
**Venerologische Heilanstalt**  
**Zawadzka 1** Tel. 122-71  
Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends  
**Venerische, Harn- und Hautkrankheiten, Syphilis**  
**Auskünfte (Analyse des Blutes, der Auscheidungen**  
**und des Harns)**  
Vorbeugungsstation ständig tätig. — Für Damen  
besonderes Wartezimmer **Konsultation 3 Zloty**

**Für die Frühjahrsaison!** Große Auswahl in  
**Sport- u. Straßen-Schuhe** für Damen,  
Herren u. Kinder in den neuesten  
Fassons und Farben. Trotz Erhöhung der Leder-  
preise verkaufen wir zu den alten Preisen

**Firma J. WINDMAN i Syn**  
**Lódz, Piotrkowska 35**  
Telephon Nr. 112-23 — Gründungsjahr 1885

**Photos** für die Ubezpieczalnia  
Trambilletts u. andere  
Dokumenten fertigt  
billig und solid an Photo-Atelier  
**„SZTUKA“** Zamenhofs 1



**Drahtgeflechte u. Zäune**  
Siebe, Rabitzgewebe zu niedrigen Preisen  
empfehlen  
**S. ŁAZINSKI**  
Lodz, Bandurskiego 2a, im Hofe

**Schneiderei-Zutaten**  
in großer Auswahl, erster Güte, empfehlen zu günstigen  
Preisen das christliche Lager für Schneiderei-Zutaten  
**A. Reiser, Główna 17**

**Malerei-Werkstatt**  
**Brüder Jan u. Edmund Janowski**  
Sienkiewicza 91, Tel. 168-63  
führt aus: Reklame-schilder, Dekorationsmalerei, Stuben-  
malerei, plastische Buchstaben und ähnl. Solide Arbeit  
Niedrige Preise. Goldene Medaille auf der Ausstellung  
in Lódz, 1936.

**Tapczan-Beiten, Ottomanen, Elegante**  
Beiten, Stühle usw. zu niedrigen  
Preisen und günstigen Bedingungen empfiehlt das  
Tapeziergeschäft von **JAN WIATROWSKI**  
Wólczajska-Strasse 78 (an der Zamenhofs)  
Annahme jeglicher Tapezierarbeiten.

**Möbel** Komplett wie auch einzelne Stücke  
in solider Ausführung zu sehr  
günstigen Preisen empfiehlt die  
Tischlerwerkstatt  
**B. Olbiński, Lódz, Petrikauer 112**  
im Hofe  
Jegliche Tischlerarbeiten werden entgegengenommen

**Einheirat.** Zwecks Heirat u. Weiterführung  
einer gutgeführten Schlosserei  
wird ein gelernter tüchtiger  
Schlosser zwischen 40 und 50 Jahren von Witwe,  
36 Jahre alt, angenehmes Aussehen, gesucht. Woh-  
nung und Ausstattung vorhanden. — Nur ernstge-  
meinte Zuschriften unter „Einheirat“ an die Exped.  
dieses Blattes erbeten.

**Leisten für Rahmen.** Tapeten, Gardinen  
Einrahmen von Bildern  
**J. Kręzlewski, Gdansk-Strasse 105**  
Telephon 130-85  
Zugängliche Preise

**Möbel-einzel u. Komplett**  
solide — billig u. zu günstigen Bedingungen empfiehlt  
die Tischler- und Tapezierer-Werkstatt  
**R. Lipiński, Rzgowska 33**

**Zahnarzt Józef RICK**  
Stomatologe  
Zahn- und Mundkrankheiten  
**Południowa 9** Empfängt von 9—1 Uhr  
und von 3—7

**Venerologische Heilanstalt** Haut- u. Geschlechts-  
Krankheiten  
**Petrikauer 45** Tel. 147-44  
Von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends  
Frauen und Kinder empfängt eine Herrin  
**Konsultation 3 Zloty**

**Mitteilung.**  
Das Fellegergeschäft  
**„LEON“**  
Gimantowstiego Nr. 66  
führt aus **Deuerecken**  
für 6 Zl. mit 6 monat-  
licher Garantie.

**Auf Raten**  
Damen-, Herren- u. Kinder  
Mäntel, Kostüme und  
Herren-Anzüge. Bestel-  
lungen werden entgegen-  
genommen.  
**KONFEKCIJA LUDOWA**  
Plac Wolności Nr. 7  
im Torwege.

**Warum schlafen Sie auf Strohh?**  
wenn Sie unter günstigsten  
Bedingungen, bei wöchentl.  
Abzahlung von 3 Zloty an,  
ohne Vorauszahlung,  
wie bei Barzahlung,  
Matratzen haben können.  
(Für alte Kundschaft und  
von ihnen empfohlenen  
Stunden der Abzahlung,  
Auch Sofas, Schlaftische,  
Tapczans und Stühle  
bekommen Sie in feinsten  
und solider Ausführung  
Bitte zu beschäftigen, ohne  
Kaufzwang!  
Besuchen Sie genau  
die Adresse:  
**Tapezierer B. Weik**  
Sienkiewicza 18  
Front, im Laden

**Mechanische Tischlerei**  
**OTTO KONRAD, Lódz**  
Dworca 6, am Saluter Ring, Tel. 245-31  
Ausführung sämtlicher **Tischlerarbeiten** (Tisch-  
u. Türen) sowie **Holzbohlen** mit kompletter  
Punktlücke und solide Ausführung. — Mäßige  
Holzbearbeitung gegen Stundenberechnung

**Möbel Einzel u. Komplett**  
zu äußerst mäßigen Preisen  
empfehlen die **Möbelwerkstatt**  
**J. Cypryński, Lódz**  
Kilińskiego 229

**Zahnärztliches Kabinett**  
**TONDOWSKA**  
jetzt **Petrikauer 152** Tel. 174-9  
Empfängt v. 9 bis 2 Uhr und v. 3 bis 8 Uhr

**Theater- u. Kinoprogramm**  
Städtisches Theater: Heute 4 Uhr nach-  
Menschen auf der Eisscholle, 8.30  
Wenn die Jugend wüßte  
Teatr Polski, Cegieln. 27. Heute 4.30 u. 8.30  
Profesja pani Warren  
Teatr Popularny. Heute 4.15 und 8.15  
Damen und Husaren  
Casino: Penny  
Corso: I. Furie, II. Casino de Paris  
Europa: Die Königin der Dschungel  
Grand-Kino: Zu zweit allein  
Palace: Beethovens große Liebe  
Przedwiośnie: Der kleine Matrose  
Rakietka: Maria Stuart  
Rialto: Wo die Lerche singt

**RARIETA**  
Sienkiewicza 40 = Tel. 141-22  
Zur ersten Vorführung alle Plätze zu 54 Gr  
Auf. d. Vorführungen wochentags 4 Uhr nachm  
Sonntags, Sonn- u. Feiertags um 12 Uhr

Heute und folgende Tagel  
**„Maria Stuart“**  
In den Hauptrollen:  
Katharine Hepburn  
und Friedrich Mar

**Przedwiośnie**  
  
Zeromskiego 74/76

Heute u. folgende Tagel  
Die gute polnische ma-  
thematische Komödie voller  
Humor und Heiterkeit  
mit der erstklassigen Rollenbesetzung: MARIA BOGDA, F. BRODNIEWICZ, K. GROSSOWNA, W. CONTI, A. FERTNER  
Nächstes  
Programm: **„Mayerling“** mit Charles Berger  
Danielle Darrieux  
Preise der Plätze 1. Platz 1.00, 2. — 90 Gr 3. — 50 Groschen  
Vergünstigungskupons zu 70 Groschen  
Beginn der Vorstell. um 4 Uhr, Sonn- u. Feiertags um 12 Uhr

Die „Lódzger Volkszeitung“ erscheint täglich  
Abonnementspreis monatlich mit Zustellung ins Haus  
und durch die Post Klein 3.—, wöchentlich Klein 72.—  
Anzeigenspreise: Die sieben-spaltige Millimeterzeile 15 Gr  
im Text die dreizehnpaltige Millimeterzeile 60 Groschen. Stellen-  
gesuchte 50 Prozent. Stellenangebote 25 Prozent Rabatt  
Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Klein  
für das Ausland 100 Prozent Zuschlag  
Verlags-gesellschaft „Volkspreße“ m. b. H.  
Verantwortlich für den Verlag Otto Abel  
Haupt-schrift-führer Dipl.-Ing. Emil Berbe  
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Rudolf Karol  
Druck: „Prasa“, Lódz, Petrikauer 101